

# Der Gesellschafter

## Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Beilagen „Feierstunden“, „Unsere Heimat“, „Die Mode vom Tage“.



Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage: „Haus, Garten und Landwirtschaft“

Bezugspreise: Monatlich einchl. Trägerlohn A 1.60; Einzelnummer 10 Pfennig. Erscheint an jedem Werktag. Vertriebsstelle: Zeitung im Oberamtsbezirk - Schriftleitung, Druck und Vertrieb von G. W. Zoller (Jah. Karl Zoller) Nagold, Marktstraße 14

Anzeigenpreise: 3 spaltige Tages-Zeile oder deren Raum 20,- Familien-Anzeigen 15,- Adressliste 60,-, Sammel-Anzeigen 50,-o Ausschlag. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für Telefon, Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gebühr übernommen

Telegr.-Adresse: Gesellschafter Nagold. - In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. - Volkh.Rd. Stuttgart 5113

### Neue Kürzung der Beamtengehälter?

Für das Volk: ja — — — für die unsinnigen Kriegstrübsate: niemals!

Berlin, 1. Mai. Die bisherigen Meldungen über eine bevorstehende neue Gehaltskürzung waren stets halbamtlich als unzutreffend bezeichnet worden. Nunmehr wird aber, und zwar wiederum zugegeben, daß eine solche Kürzung ins Auge gefaßt sei und daß sie auch von Seiten der Länder und Gemeinden angestrebt werde. Die Länder erhalten in diesem Jahr bekanntlich 400 Millionen Mark Steuerüberweisungen weniger, ohne die Kürzung werde daher besonders bei den Gemeindefinanzen ein Ausgleich für unmöglich gelassen. Der Fehlbetrag im Reichshaushalt wird aber bis jetzt auf etwa 1300 Millionen geschätzt. Für die Form der Gehaltskürzung kommen drei Möglichkeiten in Betracht: Abbau um 4-6 v. H., Streichung der Zulagen für das erste und vielleicht auch für das zweite Kind und endlich die Heranziehung der Beamten und Angestellten zur Arbeitslosenversicherung. Die Maßnahme soll wiederum auf dem Weg der Notverordnung durchgeführt werden, die kurz vor Pfingsten oder aber erst nach dem Besuch in England (Chequers), wenn man über die Möglichkeiten in der Tributfrage klarer sieht, zu erwarten ist.

Ähnliche schematische Behandlung wie bei der ersten allgemeinen Kürzung vermieden werden. Viele wurde damals vom Reichsfinanzminister damit begründet, daß eine Staatseinkunft nicht den notwendigen finanziellen Ertrag bringen werde, da die Mehrzahl der Beamten sich in den unteren und mittleren Befoldungsstufen befinde. Aber es gibt eine untere Grenze der Gehälter, die eine weitere Verringerung nicht mehr erlaubt. Es ist selbstverständlich, daß eine derartige Maßnahme nicht ohne Rückwirkung auf unser ganzes wirtschaftliches Leben bleiben könnte. Es soll auch erwogen worden sein, die Angestellten in ähnlicher Weise heranzuziehen. Es könnte dann aber auch die Gegenforderung gestellt werden, daß den Angestellten die gleichen Befoldungs- und Versorgungsrechte gewährleistet werden wie den Beamten. Außerdem ist die Beamtenbefoldung eine Frage der Finanz- und Steuerkraft des Staats, die Bezahlung der Angestellten dagegen eine Frage des Unterhaltens der Firmen, bei denen sie arbeiten. Und auch wenn Beamte und Angestellte weitere Opfer auf sich zu nehmen nicht ablehnen würden, so möchten sie doch wenigstens wissen, wofür sie die Opfer bringen. Es wird keinen einzigen unter ihnen geben, der sich dazu bereit fände, damit jährlich die 1,75 bis 2 Milliarden des unsinnigen Kriegstrübsates weiter bezahlt werden können.

Mit der Gehaltskürzung nimmt die Reichsregierung eine unabweisbare Verantwortung auf sich. Jedenfalls muß eine

### Verhältnismäßig ruhiger Verlauf des 1. Mai

Stuttgart, 1. Mai.

Der 1. Mai in Stuttgart. Der 1. Mai wurde in Stuttgart von der sog. Arbeiterschaft in der herkömmlichen Weise gefeiert. Infolge des prächtigen Wetters war die Beteiligung an den Umzügen sehr stark.

### Sieben Polizeibeamte in München verletzt

München, 1. Mai. Der Polizeibericht meldet u. a.: Während des Aufmarsches der Gewerkschaften auf der Theresienwiese versuchte ein Trupp von Kommunisten gegen die Barrikade mit der Absicht vorzustoßen, die dort stattfindende sozialistische Kundgebung zu stören. Die Polizeibeamten, die gegen die Kommunisten vorgingen, wurden mit Steinen beworfen, wodurch 7 Beamte Verletzungen erlitten. Die uniformierten Beamten mußten blank ziehen, um sich der Angreifer erwehren zu können.

Berlin, 1. Mai. Die Maifeier der Sozialdemokraten und des Gewerkschaftsbunds in Spandau und im Ostgarten nahmen bei sehr großer Beteiligung einen ruhigen Verlauf. Reichstagsabgeordneter K u n s t l e r legte in einer Ansprache, der fünfzigjährigen bzw. 40stündigen Arbeitswoche sei man heute näher als 1889 der achtstündigen Arbeitszeit.

### Die Maifeier in Moskau

Moskau, 1. Mai. Die Maifeierlichkeiten wurden heute durch eine Truppenparade auf dem Roten Platz eingeleitet. Der Volkskommissar für Meer und Marine, Moroschiloff, nahm die Parade ab. Auf die Parade folgte eine Demonstration, in deren Verlauf über eine Million Werktätige auf dem Roten Platz aufmarschierten. Man sah viele Banner mit Losungen, wie „Durchführung des Fünfjahresplanes in vier Jahren“, „Weitere Stärkung der Verantwortlichkeit des Landes“, „Wolke voranschaulichten die Ergebnisse der Durchführung der Produktionsprogramme auf der Grundlage des sozialistischen Wettbewerbs und der Stützbrigadenbewegung. Die Feierlichkeiten erstreckten sich über zwei Tage.

Ein Zusammenstoß ereignete sich, als die Teilnehmer an der Feier im Ostgarten auf den Rückmarsch an der Unioersität, deren Hofstore geschlossen waren, vorüber kamen. Um Unioersitätschef waren etwa 300 nationalsozialistische Studenten versammelt, die das Deutschlandlied sangen und Hochrufe auf Hitler ausbrachten. Die Sozialdemokraten gingen zum Angriff über, ketterten über das Gitter und stürzten sich auf die Nationalsozialisten. Die sich entwickelnde Schlägerei konnte erst durch das Eingreifen berittener Polizei beendet werden. Die Sozialdemokraten sammelten sich darauf vor der Unioersitätsbibliothek unter den Linden an, wo es zu neuen Schlägereien kam. Die Straße mußte wiederholt von der Polizei gesperrt werden.

### Vom Reichsrat

Berlin, 1. Mai. Der Reichsrat hat die Verwaltungsausschüsse der Reichspost für die Wohngebiete ihrer Arbeiter auf 3 Millionen wie im Vorjahr festgesetzt. Von den 20 Millionen Mark Verwaltungskosten-

Im Stadtteil Reinickendorf-Df wurde früh gegen 3 Uhr eine Polizeistreife von fünf bis vier noch unbekanntem Täter beschossen. Hierbei wurde ein Polizeioberwachmeister durch einen Schuß in die Brust schwer verletzt. Als mutmaßliche Täter konnten vier Personen festgenommen werden.

Berlin, 1. Mai. Der 1. Mai ist, wie teilweise schon berichtet, im Reich wie im Ausland ohne größere Störungen verlaufen. In einm. Unglücksfall kam es in Königsberg in Preußen, wo ein fahrerloses zweispänniges Fuhrwerk in die einen Demonstration zugewandene Menge hineintrante und mehrere Personen teils schwer, teils leichter verletzte. Ein Beamter der Schutzpolizei, der verfuhrte, die durchgehenden Berde aufzuhalten, wurde mitgeschleift, geriet unter das Fuhrwerk und erlitt ebenfalls schwere Verletzungen.

### Riesenluftmanöver in Italien

Rom, 1. Mai. In der Kammer kündigte Luftfahrtminister Balbo für August große Luftmanöver an, an denen 700 Flugzeuge, in zwei Divisionen geteilt, teilnehmen sollen. Der Luftwaffe soll künftig in erster Linie die Verteidigung des Landes zu; die Verteidigung müsse aber mit einer starken Angriffskraft verbunden sein.

Die Beteiligung an den kommunistischen Demonstrationen scheint, mit Ausnahme von Berlin, durchschnittlich schwach gewesen zu sein.

In Oesterreich sind die Maiereien ohne ernstere Zwischenfälle verlaufen. Nur in Bubenberg (Steiermark) ereignete sich bei einer kommunistischen Kundgebung infolge eines Mißgeschickes ein Zusammenstoß, wobei ein Wachbeamter und ein Demonstrant verletzt wurden. In Ungarn blieb der 1. Mai sowohl in der Hauptstadt, wie in der Provinz ruhig.

In Warschau wiesen die Kundgebungen der Kommunisten, Regierungsozialisten und jüdischen Sozialisten große Beteiligung auf. In der Vorstadt Praga wurde ein Polizist bei einem Zusammenstoß mit Kommunisten verwundet.

In Sofia mußten einige Verhaftungen vorgenommen werden. Trotz der lebhaften Agitation der Kommunisten herrschte in ganz Bulgarien Ruhe.

Aus Bombay wird gemeldet, daß dort 3000 Weber, die seit Anfang der Woche streiken, eine Mai-Kundgebung veranstaltet haben.

London, 1. Mai. Hier fand die übliche Maifeier statt. In ganzen Lande ist es nirgends zu Unruhen gekommen.

### Tagespiegel

Der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Dr. Eßelmann wurde vom Berliner Schöffengericht wegen Verleumdung des Polizeipräsidenten Grzesinski zu 600 Mark Geldstrafe oder 60 Tagen Gefängnis verurteilt.

Nach der Berliner Maifeier zog ein Unbekannter auf dem Unioersitätsgebäude die Sowjetfahne auf. Studenten holten die Fahne nieder und zerrissen sie auf der Straße.

Die Entschädigungsklage des Schuhverbands der Getreidehändler der Hamburger Börse gegen das Reich wegen Errichtung des Maismonopols ist vom Landgericht 1 in Berlin am 16. April d. J. abgewiesen worden.

Ministerpräsident Jorga hat das rumänische Parlament überraschend aufgeführt, da mit den Parteien keine Verständigung möglich sei.

Zuschüssen der Reichsbahn wurden auf Grund höherer Arbeiterszahlen Württemberg 155 000 Mark, also 7000 Mark mehr, zugesprochen, als bisher. Die Ausprägung von 300 000 Mark in 3-Mark-Stücken zur Erinnerung an den 300jährigen Gedenktag der Gründung der Stadt Nagoldburg am 10. Mai 1631 durch den kaiserlichen General Tilly wurde genehmigt.

### Ein neuer Untersuchungsansatz

Berlin, 1. Mai. Gemäß einem gemeinsamen Antrag der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei wird im preußischen Landtag ein Ausschuss eingesetzt, der die „Verwirtschaftung öffentlicher Gelder im Wohnungsbau zu untersuchen hat. Die Beweis-erhebung hat sich auch auf die Prüfung der Beziehungen zu erstrecken, die zwischen amtlichen oder halbamtlichen und privaten Unternehmungen bestanden haben oder noch bestehen“.

### Bier- und Bürgersteuer in München

München, 1. Mai. Der Haushaltsplan 1931 der Stadt München weist einen Fehlbetrag von 20 Millionen Mark auf. Durch Kürzungen an Gehältern, Löhnen und Ruhestandsbezügen (um rund 4,5 Mill. M.) und andere Ausgabenbeschränkungen konnte der Fehlbetrag bis auf rund 7,5 Millionen herabgedrückt werden. Zur Deckung des Reibschloß der Gemeinderat gegen die Stimmen der Nationalsozialisten, Deutschnationalen und Kommunisten die Einführung der Bier- und Bürgersteuer nach der Notverordnung vom 1. Dezember 1930 mit einem voranschlagsmäßigen Ertrag von 4,15 Millionen Mark. Zum Ausgleich des noch verbleibenden Fehlbetrags wurde gleich ein Zuschlag zur Bürgersteuer von 50 v. H., die Einführung der Gemeindegetränksteuer (10 v. H. des Kleinhandelspreises, Befreiung der Steuerfreiheit für den Hausstump der Brauereien und eine Erhöhung der Feuersteuergabe beschlossen. München war bisher die einzige Großstadt im Reich, die die Bier- und Bürgersteuer nicht eingeführt hatte.

### In Braunschweig

Braunschweig, 1. Mai. Der Landtag hat gestern den Gesetzentwurf der Regierung, nach dem der 1. Mai als gesetzlicher Feiertag abgeschafft wird, mit 21 gegen 18 Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten angenommen.

### Italienischer Gegenvorschlag zur Zollunion

Paris, 1. Mai. Während der französische Ministerrat den Britischen Gegenplan gegen die deutsch-österreichische Zollunion eingehend beraten und gebilligt hat, bereitet, mißverlautet, auch Italien einen Gegenplan vor, der auf eine engere wirtschaftliche Verbindung mit Oesterreich und vermutlich auch mit Deutschland abzielt. Zu welchem Zeitpunkt und in welcher Form Italien in Genf mit diesem Plan hervortreten wird, hängt u. a. davon ab, welchen Verlauf die französisch-italienischen Flottenverhandlungen in London nehmen werden.

Paris, gegen die Hanfing-Regierung erhoben. Die Aufständischen bereiten sich vor, Hanfing einzuschließen; sie behaupten, die Mehrzahl der Truppen sei von Tschiang-kaischet abgefallen. Der alchionische Kongress, der am 5. Mai in Hanfing zusammenzutreten soll, werde ein vollkommener Fehlschlag sein. Auch der Beherrscher der Mandchurie, Tschiangsuelliang, habe sich geneigert, Tschiang-kaischet zu Hilfe zu kommen. Die Entwicklung der Lage hängt nun davon ab, ob Tschiang-kaischet inlande sein wird, den Aufstand militärisch niederzuschlagen.

Nach einem weiteren Bericht ist die Stadt Kanton bereits durch Handreich in die Hand des Generals Tschingtschitang gefallen, der die Partiberrschschaft der Kuomintang wiederherstellen will.

### Furchtbare Explosion in Brasilien

Aus Rio de Janeiro wird gemeldet, daß in dem chemischen Laboratorium der brasilianischen Kriegsmarine in Niteroy in der Nähe von Rio de Janeiro eine furchtbare Explosion entstanden sei. Nach einer noch nicht voll bestätigten Nachricht sollen 150 Beschäftigte getötet und etwa 300 zum Teil sehr schwer verletzt worden sein. Das Laboratorium und ein benachbartes Gebäude wurden vollständig zerstört. Die Explosion soll beim Füllen oder Entladen von Torpedos entstanden sein. Sie war so stark, daß verfliegene Menschen mehrere hundert Meter weit fortgeschleudert wurden.

### Wiederaufblammen des chinesischen Bürgerkriegs

Schanghai, 1. Mai. Mit Beginn des Frühlings ist der Bürgerkrieg in China wieder ausgebrochen und hat bedeutende Formex angenommen. Die Anhänger Huhansins, der bisher der Regierung in Hanfing angehörte, der aber vor einiger Zeit verhaftet worden ist, haben sich in der Provinz Kwantung (Hauptstadt Kanton) unter Wanlichingwei, einem Führer des linken Flügels der Kuomintang,

... Schmid ... Hausrat Nagold ... Einkauf von ... tungen ... 300.-600.-1200.- ... derzeit kostenlos ... gel und ... viere ... rragend guter ... ng liefert zu ... en Zahlungs- ... gen ... ttgart ... is von der Tür, an ... \* hatten. ... abgerissenen Sachn, ... Witzigern, oder gar ... umptes Anflüß, daß ... sah er auf den ersten ... sah, was andert zu ... t ein Mensch sah, der ... ch, der litt. ... den Augen des Ein- ... war. ... g, daß von einem ... Anflin erhalte von ... den Mann heringe- ... ihn gesetzt und mit ... t Fried lieb es sich ... langen Fahrt. ... gahlen und einann, ... igen Gäste im Raume ... nne: ... Kunden nicht mehr ... (Reich, Herr Wit, ... chlen.“ ... er etwa, daß W. ... ? ... du weißt ... nach ... unten dulden. ... ch sich anständig ... von Euren Gästen.“

... ein-Continental ... 200.00 ... HEODOR KRAFFT ... 11 ... Tel. 2528

... Dir ein Hühner- ... ang' Beschwerden ... n gibts nichts ... Besseres auf Erden ... ebewohl“

... Ballenschleier Hochborn ... en empfindliche Fäden und ... zehlich in Applikate ... Apothete von Th. Schmid.



**Mitteilungen:** Die Firma Benz & Koch legt den Entwurf des Fahrplans der Autoline Kagold-Lüdingen für das Sommerhalbjahr 1931 vor. Vorarbeiten sind wieder je 3 Fahrten, die die Eisenbahn- und Kraftlinienanschlässe, soweit irgend möglich berücksichtigen. Eine Abänderung des Entwurfs ist seitens des Gemeinderats nicht vorzuschlagen. — Der Mietvertrag mit dem Arbeitsamt über die Vermietung der Wohnung im 1. Stock des früheren „Höfle“ ist vom Landesarbeitsamt genehmigt worden. — Von der Primar-K.G. wird durch den Vertreter Reiter-Pforzheim ein Schaumgummi-erater zum Preis von etwa 1500 RM. angeboten. In Uebereinstimmung mit der Amtskörperschaft kann ein dringendes Bedürfnis nicht anerkannt werden. — Die Stadtkapelle hat sich unter Musikleiters Kometsch gebildet. Die Zahl der Mitglieder ist so groß, daß noch einige weitere Instrumente angeschafft werden müssen. Der Dienstvertrag mit Herrn Kometsch wurde anerkannt.

**Schulachen:** Der an der Realschule mit Lateinabteilung angestellte Stud.-Ass. Pfeuffer ist am 16. April zum Realgymnasium nach Wöllingen versetzt und als sein Nachfolger an der hiesigen Anstalt der Stud.-Ass. Theodor Altenmüller ernannt worden. Die Weiterführung der privaten VII. Klasse für das Schuljahr 1931/32 ist von der Min.-Abt. für die höheren Schulen genehmigt worden, dagegen hat das wiederholte Gesuch der Stadtgemeinde um Übernahme der privaten 8. Schulklasse an der Realschule mit Lateinabteilung bereit keine Aussicht auf Genehmigung. Durch eine neue Verordnung des Kultusministeriums sind die Schulgebühren an der Realschule mit Lateinabteilung von 90 auf 20 RM. und an der Frauenarbeitschule von 24 auf 90 RM. erhöht worden. Da die Höchsthöhe schon bisher nicht erhoben wurden und der Gemeinderat bei der wirtschaftlichen Lage weiter Kreise von Stadt und Bezirk eine solche Erhöhung nicht zu veranlassen vermag, wird das Schulgeld an Kl. VII von 81 auf 108 RM. und an der privaten Klasse VII von 180 auf 250 RM. festgesetzt. Für gutbegabte, bedürftige Schüler kann aus Mitteln der Schülerwohlfahrtskasse ganzer oder teilweiser Schulgebührennachlass gewährt werden. Auch bei der Frauenarbeitschule wird nun ein möglicher Nachschlag von 3 RM. im Termin für Einheimische und Auswärtige erhoben, jedoch das Nachschulgeld jetzt 84 für Einheimische und 99 RM. für Auswärtige beträgt. In besonders dringenden Fällen ist auch hier Schulgebührennachschlag möglich.

**Bau- und Straßensachen:** Anlässlich der Feldbereinigung V ist durch die Oberamtsbauinspektoren angelegt worden, den Stich in der Gynaltstraße (Raab-Gemüngen) beim Hofgut Röttenhöhe durch eine stärkere Einbiegung in das Tal zu verbessern. Das Kulturbauamt Neulingen ist gebeten worden, ein kostenloses Projekt über diese Straßenerweiterung auszuarbeiten. — Wegen der Hofüberdachung des Ludwig-Hofes, Hinterhöfers bei Gebäude Nr. 10 an der Gammingerstraße hat die Stadt als Besitzerin des Stadtparks nicht einzuwenden. — Der Saab aus dem Steinbruch Mitterbergle ist als Mauerwerk und für landwirtschaftliche Dämmung besonders geeignet. Um seine Abnahme zu fördern, wird der Verkaufpreis auf 3 RM. pro cbm festgesetzt. — Die Herstellung der Stützmauer für den Gehweg beim Café Lang an der Burgstraße wird dem Bauvermeister Eugen Wohlfelder übertragen. — Ferner wird übertragen die Lieferung des Rasensprengers für den Steinbruch Mitterbergle der Maschinenfabrik Hültingen, die nach dem Gutachten der technischen Beratungsstelle das wirksamste preiswerteste Angebot gestellt hat; des Wobchammers nebst Zubehör der Firma Hottmann Hültingen in Kuttart und eines gebrauchten Elektromotors der Firma E. Künzler Erben hier. — In nächst öffentlicher Sitzung würde hierauf weiterverhandelt.

**Wunder:** Warum nicht bemerkt? Nun, es zugewandert hatten, unter ihrer Bestirnung des kommenden Wunder einmal so bezaubert der Wiege und dann, mit dem Abendrot, über Gott will, die Schönen nach ihm, morgens früh und dreht den Kopf, bis die Frühling? Wenden und Urquell unseres in der Zeit, der Sorgen, hebt die Blumen F. H.

**Wunder:** Warum nicht bemerkt? Nun, es zugewandert hatten, unter ihrer Bestirnung des kommenden Wunder einmal so bezaubert der Wiege und dann, mit dem Abendrot, über Gott will, die Schönen nach ihm, morgens früh und dreht den Kopf, bis die Frühling? Wenden und Urquell unseres in der Zeit, der Sorgen, hebt die Blumen F. H.

**Wunder:** Warum nicht bemerkt? Nun, es zugewandert hatten, unter ihrer Bestirnung des kommenden Wunder einmal so bezaubert der Wiege und dann, mit dem Abendrot, über Gott will, die Schönen nach ihm, morgens früh und dreht den Kopf, bis die Frühling? Wenden und Urquell unseres in der Zeit, der Sorgen, hebt die Blumen F. H.

**Wunder:** Warum nicht bemerkt? Nun, es zugewandert hatten, unter ihrer Bestirnung des kommenden Wunder einmal so bezaubert der Wiege und dann, mit dem Abendrot, über Gott will, die Schönen nach ihm, morgens früh und dreht den Kopf, bis die Frühling? Wenden und Urquell unseres in der Zeit, der Sorgen, hebt die Blumen F. H.

**Wunder:** Warum nicht bemerkt? Nun, es zugewandert hatten, unter ihrer Bestirnung des kommenden Wunder einmal so bezaubert der Wiege und dann, mit dem Abendrot, über Gott will, die Schönen nach ihm, morgens früh und dreht den Kopf, bis die Frühling? Wenden und Urquell unseres in der Zeit, der Sorgen, hebt die Blumen F. H.

**Wunder:** Warum nicht bemerkt? Nun, es zugewandert hatten, unter ihrer Bestirnung des kommenden Wunder einmal so bezaubert der Wiege und dann, mit dem Abendrot, über Gott will, die Schönen nach ihm, morgens früh und dreht den Kopf, bis die Frühling? Wenden und Urquell unseres in der Zeit, der Sorgen, hebt die Blumen F. H.

**Wunder:** Warum nicht bemerkt? Nun, es zugewandert hatten, unter ihrer Bestirnung des kommenden Wunder einmal so bezaubert der Wiege und dann, mit dem Abendrot, über Gott will, die Schönen nach ihm, morgens früh und dreht den Kopf, bis die Frühling? Wenden und Urquell unseres in der Zeit, der Sorgen, hebt die Blumen F. H.

lasten und die Obdachlosenheimsgemeinden neu und schwer zu belasten. Die Ortsfürsorgebehörde Kagold protestiert einstimmig gegen diese Absicht und bittet die Vollversammlung der Landesfürsorgebehörde, es bei der bewährten über ein Menschenalter alten Einrichtung zu belassen.

**Unfälle**

**Am Donnerstag, den 30. April, nachmittags 5 Uhr, geriet auf der Fahrt vom Electr. Werk Beitenberg nach Kagold, in der Kurve am Beitenberg, ein vierstöriger „Kraft“-Personenkraftwagen des Mechanikmeisters Killing aus Kagold, der noch nicht angelassen war und im Schlepptau eines dem Killing gehörigen und von ihm selbst gesteuerten „Benz“-Lieferwagens gezogen wurde, von der rechten auf die linke Fahrbahnseite über das Bauleit und überschlug sich die Böschung hinunter in die Wiesen. Das Fahrzeug kam eben zwischen Baum und Randstein hindurch und wurde schwer beschädigt. Der den Unfallwagen lenkende Sohn des Killing kam glücklicherweise unversehrt und mit dem Schwere davon. Infolge Abreißen des Schlepptaus — Drahtseil — soll sich das hintere Fahrzeug mit dem Vorderrad und dem unteren Gehäuse im Seil verfangen haben, wodurch das Verlen unmöglich wurde. Der Wagen war erst im letzten Winter vollständig renoviert worden. Kurze Zeit später fuhr auf der gleichen Strecke, etwas weiter untenhalb, ein mit Hochgeschwindigkeit aus Unterjettingen besetzter Personenkraftwagen, der von einem Herrn aus Lütlingen gelenkt worden sein soll, aus unbekannter Ursache auf die enge Bahn und wurde ebenfalls erheblich beschädigt. Während die Insassen nicht verletzt sein sollen, soll der Lenker eine Schnittwunde im Gesicht davongetragen haben.**

**Abschied vom russisch-Pavillon!**

So, wie untrüblich an einer Stelle „bluten“ muß, um dem Fortschritt seinen Tribut zu zahlen, schlägt nun auch am kommenden Montag die Abschiedsstunde für die „Musikwacht“. Was könnte sie alles erzählen von frohen und wohl auch trüblichen Stunden, die sie erlebte, von mannigfachen Tönen, die von ihrer Warte in die Umarmung an musikalische Ohren drangen? Auch „zwischen Kapseln und Werten“ durfte sie manche „Gedächtnisfeier“ erfüllen für solche Musikliebhaber, die abblühten keinen anderen Platz hierfür zu finden wagten. Nun soll sie verschwinden. Doch wie wollen wir hoffen, daß sie an einem anderen Platz ihre Aufzeichnung findet. Zu ihrem „vorläufigen“ Abschied will nun unter verehrter Mitbürger vom Talhof, Herr Jul. Kasper mit seinen Gemingener Musikern „von der grünen Front“ morgen Sonntag zwischen 11 und 12 Uhr nochmals ein Konzert geben. Herr Kasper hat erst vor über 25 Jahren im Stadtpark-Pavillon, da das erste Konzert von der Stadtkapelle Kagold dort gegeben wurde, dirigiert, nun will er auch bei der letzten musikalischen Tonwahrheit, des Abends der ganze Stadtpark in bunter Illuminierung erstrahlte und Borneu wie Gering mit samt den Kargästen dort lustwandelte. In dieser Beziehung scheint das Wort von der „alten, alten Zeit“, wieder einmal zuzutreffen, die noch Sinn und Verständnis und „Zeit“ für solche Freuden hatte.

**Wirtl. Volksbühne**

Wir verweisen nochmals auf die am morgigen Sonntag, den 3. Mai, abends 8 Uhr in Kagold im Löwen stattfindende Aufführung von Shakespeares Handlustspiel „Der Sturm“. Vorverkauf bei den Buchhandlungen Kaiser und Klumpp.

**Unsere „Feiertunden“**

„Frühling läßt sein blaues Band wieder flattern durch die Lüfte...“ Auch im Kiedlinger Tal hat er mit herrlicher Blütenpracht seinen Einzug gehalten. Das Titelbild unserer Bilderbeilage läßt uns einen Blick in diese Märchenwelt werfen. Bis auf das Bild der Statue „Der Tag der Mutter“ sind es aktuelle Bilder, die unsere „Feiertunden“ bringen: Die erste Sitzung der neuen spanischen Regierung, Großfeuer im Palais Blücher, Dr. Sahm, Ein interessantes, neuartiges Raketenfahrzeug und schließlich, was unsere Frauen ganz besonders erfreuen dürfte: „Die richtige Frühlingsausstattung“.

**Bad Teinach, 1. Mai. Jubiläum und Bez.-Kriegertag.**

Kommenden Sonntag begeht der hiesige Kriegerverein die Feier seines 50jährigen Bestehens. Mit diesem Jubiläum wird der Bezirkskriegertag verbunden werden. Leider dürfte der feierliche Vorstand des Vereins, Bäckmeister Adolf Fleck, der den Verein 12 Jahre lang leitete und auch die ersten Vorbereitungen zu dem bevorstehenden Feste traf, das Fest selber nicht erleben. Er erlag dieser Tage einer Operation im Calwer Krankenhaus. Ein hitziger Tropfen in den Kelch der allgemeinen Festfreude.

**Neuenbürg, 1. Mai. Gnadengesuch des Mörders Stab.**

Zur Mordtatsche Stab (Birkenfeld-Brüdingen) wird berichtet: Wie man hört, läßt der Kindesmörder M. Stab (Brüdingen) durch seinen Verteidiger ein Gnadengesuch an die zuständige Instanz einreichen, um zu erreichen, daß die Todesstrafe in eine lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt wird.

**Widdob, 1. Mai. Neues Sparkassengebäude.**

Der Bezirksrat Neuenbürg genehmigte den Ankauf eines günstig gelegenen Anwesens für die Widdobder Zweigstelle der Oberamtssparkasse Neuenbürg.

**Calmbach, 1. Mai. Unfall.** Ein Telegraphenarbeiter aus Herrenberg war auf einem Telegraphenmast beschäftigt. Da brach der gute, aber innerlich doch morsche Mast und riß ihn mit in die Tiefe. Ein in der Nähe befindlicher Baum dämpfte glücklicherweise den Ausprall, so daß der Abgestürzte mit vorwiegend nicht lebensgefährlichen Verletzungen am Kopf davonkam.

**Freudenstadt, 1. Mai. Von einem Postauto gestolpert.** Als heute früh die Omnibusse vom Bahnhof herauskamen, stieß ein Postauto beim Oberamt mit einem Radfahrer zusammen. Der Radfahrer geriet unter den Räder, versing sich mit dem linken Fuß in der linken Achsfeder und wurde so 19 Meter weit geschleift. Er erlitt Schürfwunden im Gesicht, an den Händen und er klagte vor allem über starke innere Schmerzen.

**Letzte Nachrichten**

**Mitte Mai Unterzeichnung des Kirchenvertrages**

**Berlin, 2. Mai.** Der Vertrag zwischen der preussischen Staatsregierung und den evangelischen Kirchen soll, wie der Germania zufolge verlautet, Mitte Mai durch die Vertreter der Regierung und die Vertreter der preussischen Kirchen offiziell unterzeichnet werden. Der Vertrag wird alsdann sofort dem Staatsrat zur Genehmigung vorgelegt werden und soll nach Pfingsten im preussischen Landtag die endgültige Bestätigung finden.

**Wieder ein polnisches Flugzeug diesseits der Grenze**

**Gleiwitz, 2. Mai.** Am Freitag gegen 15.30 Uhr wurde über Gleiwitz ein polnisches Verkehrsflugzeug (Doppeldecker) mit dem Zeichen S.P. — A.D.O. in einer Höhe von 300—400 Metern gesichtet. Das Flugzeug flog in ostwestlicher Richtung weiter in deutsches Gebiet hinein.

**Große Unregelmäßigkeiten bei der Breslauer Ortskrankenkasse.**

Bei der Ortskrankenkasse in Breslau wurden vor einigen Monaten Unterschleife entdeckt. Die Staatsanwaltschaft hat nun auch gegen den Direktor eine Untersuchung eingeleitet, und eine Berliner Treuhändergesellschaft wurde beauftragt, die undurchsichtige Kassenführung nachzuprüfen. Dabei wurde nach den Leipz. N. Nachr. festgestellt, daß die Ortskrankenkasse, die einen Prohibitivbau für die Verwaltung erbaut hat, Kassen und Apotheken nicht weniger als 900 000 Mark schuldet, die dadurch zum Teil in sehr schwieriger Lage gekommen sind. Die Kassen sind fast vollständig verbraucht und der Grundbesitz durch Hypotheken überlastet. Versicherungstechnisch müßte die Kasse zwei Millionen Rücklagen besitzen; diese fehlen. Um den Geldmangel zu beheben, sollen nunmehr die bereits 6,6 Prozent des Arbeitsverdienstes ausmachenden Beiträge auf 9 Prozent erhöht, die Leistungen an die Kranken aber auf das gesetzliche zulässige Mindestmaß herabgesetzt werden. Die Staatsanwaltschaft hat noch drei Freunde des verhafteten Abteilungsleiters in Untersuchung gezogen, die an der Kasse beliebige Geldanweisungen erlassen konnten. Der eine davon, ein Friseur, konnte davon ein eigenes Geschäft aufbauen. Auch ein Arzt wurde in Haft genommen. Es wurde festgestellt, daß die Allgemeine Ortskrankenkasse in enger Verbindung mit einer „Helmmittelvertriebs-Gesellschaft m. b. H.“ steht. Die Vorstandsliste dieser Gesellschaft und der Ortskrankenkasse weist vielfach dieselben Namen auf. Die Voruntersuchung ist noch nicht abgeschlossen.

**Der ungenaue Offenbarungseid.**

Vor dem Schwurgericht in Konstanz wurde gegen den 27jährigen in Heinstetten geborenen und in Engelwies wohnhaften Schuhmacher Josef Wächle wegen Meineids verhandelt, der beschuldigt und geständig ist, bei Leistung des Offenbarungseids verschwiegen zu haben, daß er beim „Ländlichen Kreditverein Hartheim“ eine Spareinlage von 64,02 Mark hatte. Die Verhandlung, zu der nur zwei Zeugen geladen waren, endigte mit der Zurückweisung des Wächle wegen Meineids zu einem Jahr Zuchthaus, abzüglich sechs Wochen Untersuchungshaft, zu drei Jahren Ehrverlust und dauernder Unfähigkeit, je wieder als Zeuge oder Sachverständiger vernommen zu werden.

**50 Todesopfer des Eisenbahnunglücks in Kegypten.**

Von den Verletzten, die bei dem Brand des Schnellzugs Alexandria-Kairo verunglückten, sind 4 gestorben. Die Zahl der Todesopfer beträgt nunmehr 50.

**Sendefolge der Stuttgart Rundfunks U.S.**

**Samstag, 2. Mai:**

5.55: Zeitangabe, Wetterbericht, Morgenprogramm, 7.00: Wetterbericht, 10.00: Schallplattenkonzert, 11.00: Nachrichten, 11.45: Funkenbergkonzert, 12.30: Schallplattenkonzert, 13.30: Nachrichten, Wetterbericht, Schallplattenkonzert, 15.30: Stunde der Jugend, 16.30: Konzert, 17.45: Zeitangabe, Wetterbericht, Sportbericht, 18.00: Vortrag: Sachverständige Besprechungen zwischen Amerika und Europa, 18.30: Festakt anlässlich der Erhebung Rheinweins zur Stadt, 19.15: Sportlicher Spartenbericht, 20.30: Mein Radio-Wort, 22.10: Nachrichten, Wetterbericht, 22.30: Konzert.

**Sonntag, 3. Mai:**

6.30: Morgenprogramm, 7.00: Hamburger Solistenkonzert, 8.00: Rundfunkkonzert, 10.15: Evangelische Kirchenzeitung (Bayer. D. D. Send), 11.00: Spanische Klaviermusik, 11.30: Groß-Konzert Nr. 108, 11.45: Symphoniekonzert, 12.00: Kleines Konzert der Zeit, 12.15: Schallplattenkonzert, 13.30: Unser Heimat, 13.00: Freitagskonzert, 14.00: Konzert, 15.00: Rundfunkkonzert aus Heilbronn, 15.45: Otto Schöngarth hat ein eigenes Werk, 16.10: Sportbericht, 16.30: Kleinkunst, 16.30: Kleine Stücke für Kinder und Frauen, 17.15: Der Mann, den kein Gewehr trüb, ein Scherzspiel, 22.00: Nachrichten, Sportbericht, 22.00: Konzert.

**Bilanz**

1930 dementsprechend. Gestiegen sind die Einnahmen, aber was gesunken, trotz, Obst und auch Erntevergebnisse

in die Wünsche ungenügend, namentlich, wenn man den Instituts für Konsum gesamt Schulden RM. betrug.

1931. Hins 1913 die beispielsweise in öffentlichen Finanzangelegenheiten auf 1615 im Jahre.



Ergebnis 150jähriger Erfahrung der Oesterreich. Tabak-Regie



Handel und Verkehr

Die Weizeneinfuhr-Erleichterung

Berlin, 1. Mai. Halbamtlich wird mitgeteilt: Infolge der im Interesse der deutschen Getreideverwertung notwendigen starken Anspannung des Weizenpreises ist die Weizeneinfuhr im Vergleich zum Vorjahr wesentlich zurückgegangen. Es hat demgegenüber ein Verbrauch von Inlandsweizen stattgefunden, der über das durch den Verbrauchszwang bedingte Maß hinausgeht, so daß die Vorräte von Inlandsweizen, die aus den laufenden Erhebungen des Deutschen Landwirtschaftsrats ersichtlich sind, im Vergleich zum Vorjahr nicht unerheblich gesunken sind. Zur Sicherstellung der Versorgung ist daher eine Häuferte Herabsetzung von Auslandsweizen für den Rest des Getreidebewirtschaftungsjahrs erforderlich.

Um eine Vereinfachung und damit auch eine Erleichterung der notwendigen Staatsfür in der inländischen Getreidepreisentwicklung zu vermeiden, ist von einer allgemeinen Zollsenkung Abstand genommen. Auch wird eine Zentralisierung der notwendigen Einfuhren aus Gründen der Aufrechterhaltung des freien Marktes vermieden. Die Reichsregierung hat deshalb beschlossen, den ernährungspolitischen Erfordernissen unter voller Wahrung der Interessen der Landwirtschaft im Wege einer mittelbaren Einfuhrkontingenterhebung über die Mühlen mit Zollvergütung Rechnung zu tragen.

Berechtigt sind hierbei nur solche Mühlen, die schon bisher in der in Frage kommenden Zeit auf Auslandsweizen angewiesen waren, namentlich diejenigen, die bisher der Mühlenkontrolle unterworfen gewesen sind. Für die Bewilligung der Einfuhr wird von dem Maßquivalenznach in dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres ausgegangen. Die Quote, für die eine Zollvergütung in Frage kommt, sowie der zu vergütende Anteil des Zolls werden jeweils für bestimmte Zeitabschnitte, zunächst für etwa einen Monat, festgelegt. Durch bereits eingeleitete Verhandlungen mit dem Mühlen- und dem Bäckereigewerbe wird sichergestellt sein, daß der Konsum in den Genuss der Zollvergütung kommt.

Nachdem das Rahmense der Regelung verbleibt es bei den bisherigen Zöllen für Weizen und Weizenmehl, so daß auf der einen Seite eine Verbilligung für das aus dem Ausland eingeführte Rohmehl eintritt, auf der anderen Seite aber eine für die Landwirtschaft nachteilige Wirkung auf den deutschen Markt ausgeschlossen.

ten und eine gesunde Heberzeugung in das neue Getreidejahr sicher gestellt ist.

Bei dem vorgeschlagenen neuen Brot ist nicht etwa an ein Brot gedacht, das irgendwelche Behaltlichkeit mit dem sogenannten „Kriegsbrot“ aufzuweisen hat, sondern an ein Vollkorn- oder Schrotbrot, das sich in den verschiedensten Gegenden des Reichs jetzt schon großer Beliebtheit erfreut und naturgemäß billiger sein kann, da die Weizenarten, die hierfür Verwendung finden, infolge höherer Roggenausbeute im Preis niedriger stehen als nur zu 60 beziehungsweise 70 Prozent gezogene Ware.

Die Veröffentlichung der „Vollverordnung“

Die Verordnung über die Einführung der vom Reichstabinet beschlossenen Vollmaßnahmen wird am 2. Mai veröffentlicht werden. Die Zölle für Hafer und Speiseerbsen treten am 2. Mai, die übrigen Zölle am 10. Mai in Kraft. Der Termin für die Aufhebung der Zwischengölle für Speis und Schmalz steht noch nicht fest.

Die Genehmigung für das Schenkerabkommen nachgeschickt. Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft hat beim Reichsverkehrsminister die Genehmigung zum Schenkerabkommen nachgeschickt. Die Verhandlungen zwischen der Reichsbahn und der Wirtschaft werden unter Beteiligung von Vertretern des Reichsverkehrsministeriums wieder aufgenommen werden.

Der Staatsbankrott in Neusüdwales. Der australische Staat wird, wie am 1. April, auch die am 1. Mai in London und New York fälligen Anleihebonds nicht bezahlen. Die Bundesregierung wird den Betrag mit insgesamt 1,50 Mill. Pfund für beide Termine übernehmen, aber Neusüdwales für die Rückzahlung gerichtlich haftbar machen. Die Sparkasse von Neusüdwales wurde in die Bundeskasse überführt und ein Zahlungsausschub bis Ende 1931 festgelegt; die Forderungen der Einleger gelten als bevorzugt gegenüber der Staatsregierung.

Um die am 30. Juni d. J. in London fälligen australischen Bundesanleihebonds einzulösen zu können, wird der Bundesgoldschlag von 15 Mill. Pfd. (bei 47 Mill. Pfd. Notenumlauf) angegriffen und eine entsprechende Menge Gold an London abgegeben.

Konkurse und Vergleichsverfahren im April 1931. Nach Mitteilung des Reichsstatistikamtes wurden im April 1931 durch den Reichsanzeiger 972 neue Konkurse — ohne die wegen Vermögensmangels abgelehnten Anträge auf Konkursöffnung — und 653 eröfnete Vergleichsverfahren bekanntgegeben. Die entsprechenden Zahlen für März 1931 stellten sich auf 1240 bzw. 662.

Oberalteten, 30 April. Bei dem gestern stattgefundenen Verkauf des hiesigen Gemeindegeländes wurden 68% erlöst. Käufer ist Edgworthscher Bauer von Daiterbach.

Milchpreise. Hohenheim: Ferkel 190-200, Kühe 140-150, Kalbinnen 350-375, Jungvieh 140-150. — Genklingen: Ferkel 190-200, Kühe 110-120, Kalbinnen 350-375, Jungvieh 140-150. — Nagold: Ferkel 190-200, Kühe 110-120, Kalbinnen 350-375, Jungvieh 140-150.

Schweinepreise. Gengen: Milchschweine 14-21. — Genklingen: Milchschweine 14-18. — Schönbühl: Milchschweine 16-27. — Nagold: Milchschweine 12-18, Ferkel 19-26. — Winnenden: Milchschweine 18-22.

Fischpreise. Nagold: Weizen 15,80-16,60, Dinkel 11-11,50, Roggen 11,50, Gerste 13,50-14,40.

Wetter

Der Luftdruck über Mitteleuropa steigt langsam an. Für Sonntag und Montag ist zwar mehrfach heiteres, aber noch nicht bedeutendes Wetter zu erwarten.

Beilagen-Hinweis

Unserer heutigen Stadtausgabe ist ein Werbeblatt der „Deutschen Wochenzeitung“ beigelegt, das wir der besonderen Aufmerksamkeit unserer werten Leserinnen bestens empfehlen.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten einschließlich „Die Mode vom Tage“. Siehe die illustrierte Beilage „Feierstunden“

1264 Nagold, den 2. Mai 1931. Dankefagung. Für die vielen Beweise herzlichster Liebe und Teilnahme während der schweren Krankheit und des Hinscheidens meines lieben Mannes Georg Benz, Oberlehrer a. D. sowie für die zahlreiche Begleitung zu seiner Ruhestätte, den erhabenden Gesang seiner Kollegen, den ehrenden Nachrufen des Herrn Hauptlehrers Wolf und Herrn Oberlehrers Günther und für die vielen Blumen Spenden sagt innigsten Dank Marie Benz mit Angehörigen.

Rohrdorf, den 30. April 1931. Dankefagung. Für alle liebevolle Teilnahme, die wir beim Hinscheiden meines lieben Gatten, Vaters, Sohnes, Schwiegersohnes, unseres guten Bruders, Schwagers und Onkels Ernst Seeger Elektro-Installeur in so reichem Maße erfahren durften, sowie für die vielen Kranzspenden und das so überaus zahlreiche Geleite von nah und fern zu seiner letzten Ruhestätte danken wir herzlich. Die trauernden Hinterbliebenen.

Auf nach Nagold! Am Sonntag befindet sich auf der Insel das große Flieger-Karussell. Es ladet höflichst ein der Besitzer. Am Sonntag, 3. Mai ab 2 Uhr, großer Maientanz im Schwarzwaldsaal. mozu höflichst einladet Familie Rothfuß. Auto- sowie sämtliche anderen Versicherungen unter vorteilhaften Bedingungen bei kulantester Schadenregulierung durch ERNST HOCHBERGER. Abtlg. Versicherung - Telefon 233820 STUTTGART, CALWERSTR. 33.

WMF Preis-Abbau! Die Württembergische Metallwarenfabrik Geislingen-Steige hat die Preise für ihre weltbekannten WMF-Patent-Bestecke herabgesetzt. Auskunft und neue Preislisten bereitwilligst. 1263 Fr. Günther Adolf Heuser Nagold.

Preise der I. Pl. II. Pl. Stehpl. Kinderunter halbe Preis. HANS HYAN Fahrende Leute. Roman unter Tierhändigern. Akrobaten und Clowns. Manège-Abenteuer eines jungen Mannes, der aus Erlebnis-Lust mit den „grünen Wagen“ zieht. Als neuestes gelbes Ullsteinbuch für 1 Mark erhältlich bei: G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.

Ebhausen. Heute und morgen empfängt 100. Megelsuppe H. Schill s. „Waldborn“. Für Schneider! Ein tüchtiger Arbeiter kann sofort eintreten bei J. Baumgärtner, Wildberg.

Bedenken Sie das das Geld, welches Sie jährlich für Miete ausgeben, eigentlich zum Fenster hinausgeworfen ist, denn Ihnen bleiben als Gegenleistung keine Dauerwerte! Schaffen Sie sich ein schuldensfreies Eigenheim, Ihren Kindern ein sunniges Vaterhaus, durch den Abschluß eines Baupar-Vertrages mit der Deutschen Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft e. G. m. b. H., Köln, Riehler Straße 31a. Die nur württembergische Verwaltung der im Eigentum der noch nicht zur Zuteilung gekommenen Bauparverträge bestehenden Sparzettel und Hypothekendarstellungen gewährleistet größte Sicherheit. Die Öffentlichkeit der Zuteilung mit Kontroll- u. Einspruchsrecht aller Bauparverträge sichert Ihnen ein gerechtes Zuteilungsverfahren. Die im Normalfall prämienfreie Lebensversicherung bietet weitgehendsten Familienschutz. Der Erfolg beweist! In 2 Jahren über 22.000 Mitglieder! Wieder 2 1/2 Millionen Reichsmark zugeteilt! Bisher 12 Millionen Reichsmark zinslos Darlehen verteilt! Fordern Sie kostenlos und unverbindlich Brochüre Nr. Name: Wohnort: Mitarbeiter aller Stände (örtliche Vertrauensleute und stille Vermittler) gegen angemessene Vergütung gesucht. Bez.-Ag.: Albert Baudsch, Reutlingen 220, Frauenstr. 50

So korpulent wie Sie waren viele andere auch. Ohne schädigende Hungerturen gelangen Sie wieder zu normalen Formen durch Sani Drops. Diese wirken unerschütterlich und zuverlässig durch biologische Förderung des Fettsäurebaues in den Zellen. Kurpadung für 1-2 Monate zu M. 3.20 in allen Apotheken.

Textbüchle zu Shakespeares Lustspiel Der Sturm zu 40 J vorrätig bei G. W. Zaiser - Nagold. Ebhausen. Sonntag nachm. 2 Uhr Predigt (Fr. Süß). Donnerstag abd. 8 Uhr Bibelstunde (J. Schmeißer). Hailerbach. Sonntag nachm. 2 Uhr Predigt (H. Wagner). Freitag abend 8 Uhr Bibelstunde (J. Schmeißer). Rath. Gottesdienste Nagold. Sonntag, 3. Mai. 6 bis 7.40 Uhr Beichtgelegenheit. 8.30 Uhr Gottesdienst in Hiltensfeld. 10 Uhr Predigt und d. Messe in Nagold. 2 Uhr Raumbacht. Mittwoch, 6. Mai. 7 Uhr Gottesdienst in Rohrdorf. 7.30 Uhr Raumbacht. Freitag, 8. Mai. 7 Uhr Gottesdienst in Unterhambach.

DAECHER aus „Original Siegener“ Pfannenblechen mit der eingetragenen Schutzmarke ORIGINAL SIEGENER. Siegener Akt.-Ges. für Eisenkonstruktion, Brückenbau und Verzinkerei, Geisweid, Kreis Siegen.



# „Die Mode vom Tage“

Nachdruck sämtlicher Artikel und Illustrationen verboten.

## Modenschau im Frühjahr



Kauf feine Sportröcken aus schottischem Wollstoff zu ärmellosen Tailleurjumper, über seidene Hemdblusen, mit kurzen oder langen Ärmeln getragen, folgen hübsche, schnellermäßig gearbeitete Jacketts in Marineblau und hellen Kammgarnfäden. Lose Jacketts aus dem gleichen Material oder in abweichender Farbe ergänzen schottische Blusen und hübsche Vormittagskleidchen. Für diese ist Wolle in ganz feinen, kaum sichtbaren Mustern noch aktueller als Tweed. Leinen- und Piquewesten und Kragen hellen die graziösen Bolero- und Jumperformen auf. Daneben kommt der Mantel, praktisch gegürtet und in elegant geschweifter Linie mit großen Reversklappen, zu seinem Recht. Nachmittagskleider in Schwarz und Blau zeigen zartfarbige, angeordnete Jumper und dreiviertel lange Mäntel mit kurzen Ärmeln, die auch einfarbig gemusterte Seidenkleidchen zum Komplet ergänzen. Eine praktische Reizeit gibt lose Unterärmel, lang wie Ballhandschuhe, bis zur Schulter versehen, dem kurzärmeligen Mäntelchen bei, die auch in lebhafter Farbe die vielen weißen Kleidchen aus Wolle und Seide, die man für den Sommer bereits vorführt, begleiten werden. Weiß mit irgendeiner Farbe getragen, besonders in Zusammenstellung mit Grün, Rot und Blau, scheint besonders begehrt. Auch das Sommerabendkleid erscheint in Weiß neben wunderschönen bildhaften Kleidern aus volantschickem Chiffon, blütenbedrucktem Fleurette und duftigem Georgette.

Modenschau — Geburtstag der Mode. Hier soll ja zum erstenmal das Neueste und Schönste der Mode sozusagen das Licht der Welt, der großen Öffentlichkeit erlöschen. Demzufolge ist man erwartungsvoll, festlich gestimmt. Man sollte gern der Einladung, kommt in bester Stimmung, verabredet sich mit der besten Freundin, weil man ja auch beim Schönen ein wenig „Ansprache“ braucht, vor allen Dingen wissen muß, was ihr gefällt und was sie einem anreden will, denn gerade das wird man natürlich wählen. Und — was das Erstaunlichste ist — man erkohnt pünktlich, überpünktlich zu dem Geburtstag der Mode, ganz entgegen sonstigen Gewohnheiten! Es ist kein Telefonanruf im letzten Moment gekommen, kein Zug einem gerade vor der Nase fortgefahren, man ist zwanzig Minuten vor dem festgesetzten Beginn pünktlich an dem verabredeten Platz, wo die Freundin schon wartet. Unpünktlichkeit hätte hier ja schlimmere Folgen als ein Stimmungsloch oder schlechte Laune des Gatten. Hier müßte man ja mit einem schlechteren Platz vorliebnehmen. Man hat sich auch schon gemacht, wie es sich in einer Geburtsfeier gehört: mit Sorgfalt angezogen, die Mädchen besonders lieblich unter dem neuen, aus der Stimmungsstimmung hervorgehenden; man hat ein lebenswichtiges Päckchen aufgelegt, denn das „Keep smiling“ der Amerikanerin hat glücklicherweise auch bei uns Soule gemacht und verleiht alte und junge Besucher. Nirgend auf einer Modenschau steht man einen brünnigen, unzufriedenen Ausdruck. Alles bemüht sich, vornehmlich und darum schön zu wirken. Seidst du, die du all die schönen Dinge nicht leisten können, die dabei vornehmlich sind, machen lächelnde Miene zum schönen Spiel. Vorläufig plaudert man noch angeregt nach altem Gebräuch, kritisiert die lieben Mädchen, beobachtet, wer alles auch da ist und vertritt sich auf diese Weise die Zeit, bis endlich ein Wunschklopfen ertönt und ganz wie in dem Theater den offiziellen Beginn kündigt. Man rückt sich erwartungsvoll zurecht, grüßt den Meister, der einem mit dem Katalog überreicht ist, — auch wenn man bestimmt heute noch nicht kaufen wird, weil der Gatte die Kaufentscheidung noch nicht bewilligt hat. Man will doch wenigstens notieren, was einem am besten gefällt. Und was gefällt einem nicht an diesem modischen Geburtstag? Da marschieren zunächst die schönen Morgenkleider vorbei. Vom einfachen, praktischen Morgenrock, der so gut für das morgendliche Frühstücksplauder-Rändchen mit dem Gatten passen würde, bis zum elegantesten Morgenkleid, das im Film besser am Blauhe schreit als in den eigenen vier Wänden, geht alles vorbei, was für Frauenreife in der Morgenstunde erdacht worden ist. Man wird natürlich dem praktischen, geknüpften, doppelreihig zu tragenden Morgenmantel wohl in der Praxis den Vorzug geben, aber eine hübsche Überdauernform in besonders reizbarer Farbe wählen. Aber auch gemusterte

Seide, Kunstseide vor allem, verlockt zu ersten Überlegungen. Ueber die allzu eleganten Modelle mit lockeren Schwünghäutchen freut man sich wohl, aber man betrachtet sie lediglich als Schauobjekte. Begeistert findet man die neuen Pyjamas, die mit ihren ganz weiten, glänzenden, reichlich geschnittenen Beinschößen, zu Sandalen ohne Strümpfe getragen, bereits Blasen von Meeresstrand und frischen grünen Seesfern auflockern lassen. Ehe aber noch die Gedanken sich in Zukunftsträumen verlieren können, marschieren bereits die ersten Sportansätze vorbei, und die Diskussion darüber ist bald in eifrigem Gange. Schottische Faltenröcken gefallen allgemein, mit ärmellosen, blaus in der Taille durch einen patentgeprägten Rand gehaltenen Jumpern, unter denen die langen oder kurzen Ärmelchen der wolfsblauen Hemdblusen hervorkommen. Schmuckstücke, aus der Stimmungsstimmung und Aufmerksamkeiten unterstreichen die Farbenreueigkeit, die aber immer geschmackvoll bleibt. Das wäre so ein Anzug! Holentwürfen folgen, die absolut wie Faltenröcke wirken, aber beim Tennisspiel noch mehr Bewegungsfreiheit sichern sollen. Sie rollen ein altes Problem neu auf und präsentieren sich auch neu unter einem alten Schlagwort: Wer weiß, wähl! Wolle! Neben Kaschmireisen- und Leinenkleidchen soll nun auch der wollene Anzug für Tennis- und Wasserport hier seinen Geburtstag feiern. Wie alt er werden wird, entscheidet erst die kommende Sonnenzeit. Wolle ist überhaupt von der Mode dieses Jahres scheinbar besonders bevorzugt. Da kommen ganz reizende Vormittagskleidchen an, die man für Seidenkleidchen hält, um erst bei näherer „Tastprüfung“ festzustellen, daß es sich hier um ein ganz weiches Wollgewebe handelt. Da die Stoffe leicht und graziös sind und auch nicht anfallen, kann man sich ihren Anzug in die Mode schon gefallen lassen. Mit Faltenröcken, in der beliebtesten Boleroform, mit weichen Krügen und Westchen aus Pique und Leinen, können sie uns schon erfreuen. Auch — jetzt können wie sogar ein Wiedersehen feiern! — in der einst so sehr beliebten Jumperform, die, wie wir im Verlauf dieses Modengeburtstages feststellen, wieder mal ein besonderes Lieblingskind der Mode werden dürfte. Feine Jersey, klein und distret gemusterte Tweeds, kaum sichtbar weiß gepunktete Bedarten regen zu lebhaftem Meinungsanstausch an, bis die ersten Kostüme auf dem Plan erscheinen und mit herzlichem Beifall begrüßt werden.

In dunkelblau, in feinen Kammgarnen, überhaupt aus jedem Material treten sie an, zu zierlichen Wollblüschchen getragen, die Handschuhe, hoch über den Ärmelrand hinaufgezogen, den Hals über das Vorderfeldchen (die schmale Kravattenkante von ein) läßt über die Schulter geworfen, des Erfolges sicher. Die Schulterblume und die aus der Stimmungsstimmung hervorgehenden oder die neuen Watrosenblenden fehlen nicht, um den reizenden Eindruck zu vervollständigen. Die deutsche Frau hat das Kostüm mit dem Kleidchen über das Jacketts geschlagenen Blusen tragen immer geliebt und ist bereit, diese Liebe zu erneuern. Lose Jacketts zu schottischen Blusen und einfarbigem Rock, sogar in raffiniert abgestimmter, aber absteigender Farbe getragen, werden ebenfalls herzlich beklatscht. Man läßt ihnen Leinenkleidchen mit absteigenden Jacketts folgen, und auch das Kleid mit der passenden Jacke, das neueste Komplet. Daß der Mantel nicht zu kurz kommt, versteht sich von selbst, ohne ihn kann man schwer auskommen, und er wird in praktischen, bequemen Mantelformen ebenso wohlwollend betrachtet wie in vornehm anliegenden Faltenformen mit den modisch breiten Reversklappen. Wunderhübsche Nachmittagskomplets schließen sich an, Kleidchen in Schwarz und Blau mit hellen Puffen oder Jumpern, die den modischen Charakter so maßgebend gewandelt haben. Dazu weisend der dreiviertel lange Mantel, der nicht immer aus demselben Stoff bestehen muß. Fein gemusterte Seiden- und Kunstseidenkleidchen werden zum Beispiel reizend durch einfarbige, lose Mäntel mit kleinen, kurzen Capesärmeln ergänzt, die in Grün, Rot und Blau, auch über weißseidene Jumperkleidchen getragen, Schlagwerk der Mode werden wollen. Weiß, mit irgendeiner Farbe zusammengefaßt, ist überhaupt erklärter Favorit. Schwarze und blaue Seidenkleidchen mit duftig weichen Aufputz, schwarze Mäntel mit weichen Reversmanschetten und hellblauen Krügen werden ebenso herzlich beklatscht (in des Wortes doppelter Bedeutung!) wie die reizenden weißen Kleidchen, die als Vorboden des Sommers gelten, und — die wunderschönen weichen Georgette-Abendkleider, die den zartgeblümten und volantschickigen duftigen Hochsommerkleidern aus Chiffon und Georgette, aus dem neuen Kunstseidenmaterial Fleurette erheblich Konkurrenz machen dürften. Daneben läßt man wunderschöne bestickte Batist- und Organzkleider aufleben, die, Modeltpuffer aus alten Zeiten, mit großen, malerisch geschwungenen Hüften mit blütenbedruckten Unterstrempeln, sehr bekannt und bewundert werden. Um so mehr, als man dem Pariser Original noch ein passendes Blütenmädchen als Handtasche beibringt. Für Gartenfeste ein reizender Anzug. Vielleicht auch für die Karpromenade eines mondänen Bades, für den auch eine Reizeit nicht vergessen werden soll zu erwähnen, die praktisch und originell zugleich ist. Zu den Kleidchen und Mänteln mit den kurzen Modenärmeln gibt man lange Extraärmel, die, lang wie ein Ballhandschuh, bis zur Schulter hinaufreichen und hier mit Gummizug versehen sind. Die Verwandlung ist schnell und leicht zu bewerkstelligen. Und mit diesem tröstlichen Ausblick, der praktische und besonders reizbare Modellden berechtigt, geht der Geburtstag der Frühjahrsmode von 1931 zu Ende, der man nach diesem ersten Auftakt ein fröhliches Blühen und Gedeihen mit gutem Gewissen prophezeien kann. A. P. B.

Sie beziehen durch den Verlag „Mode vom Tage“, Berlin 28 30, Rosenheimerstr. 22

<p><b>G. W. ZAISER</b> BUCHHANDLUNG INHABER: KARL ZAISER.</p>	<p>Für die Wanderzeit empfehle ich me ne re che Auswahl an für Schwarzwald - Alb - Bodensee - Allgäu usw.</p> <p><b>Wanderkarten u. Reiseführern</b></p>	<p>Alle Bücher, wo immer sie angeboten worden, liefere ich zu denselben Prei- sen u. den günstigsten Bedingungen.</p>
---	--	---

# Frontschweine

Von Helmut Stellrecht.

Den nachstehenden packenden Abschnitt entnehmen wir mit Erlaubnis von J. F. Schmann's Verlag in München dem eben dort erschienenen neuen Kriegsbuch „Trotz allem!“ (geb. zu RM. 4.50, geb. zu RM. 6.— vorrätig bei G. W. Kaiser, Magdeb.). Der Verfasser kämpfte beim Württ. Feld-Art. Reg. Nr. 29. Sein Buch ist das Doppelte des schwedischen Soldaten.

Die Batterie soll zurückkommen! Zwei Tage in Ruhe nach Bapaume!

„Wahrscheinlich denken sie: Angreifen tut der Engländer nicht, weil er froh ist, wenn wir ihn in Ruhe lassen“, meint Adoff, „und wenn wir zwei Nächte trocken schlafen, haben wir weniger ab ins Lazarett.“

Die Geschütze bleiben stehen mit einer Wache. Wir ziehen den alten Glendweg zurück, von Loch zu Loch, von Kadaver zu Kadaver. An der Straße stehen englische Tanks. Die haben wir in der Nacht nicht gesehen.

„Mensch, denen haben sie's schwer gegriben! Was die für Löcher haben! Kann mit der Granate in die gute Stube, hat's da gebeißt, und drinnen alles kurz und klein gehauen!“

Die Panzerläre ist aus den Angeln gehoben, da kann man hineinsehen. Nichts mehr drin! Ein verbeulter Motor noch. Alles ausgetrannt von der Stachlamme des Benzins. Am Eingang steht ein eleganter brauner Stiefel. Ich nehme ihn in die Hand. In Goldschrift steht eine Londoner Firma zwischen Absatz und Sohle. Aus dem Stiefel raucht spitz ausgebrochen der Knochen des abgeschossenen Fußes. Das Fleisch im Strumpf drin sinkt schon. Ich werfe ihn weg.

Wir marschieren weiter. Zusammengekunkelte Grabkreuze, Granatlöcher dazwischen, die die Hebel e wieder herausgewälzt haben. Dort ein zerbrochener Schädel mit Haartressen daran. Der Regen neigt ihn. In den leeren Augenhöhlen sammelt er traurig's Wasser.

Ekel mich das alles? Eigentlich nicht. Man gewöhnt sich daran. Man ist zu stumpf um sich zu ekeln. Der Arzt ekelt sich auch nicht vor dem menschlichen Körper.

Ich nehme einen Schluck aus der Feldflasche. Kaffee! Unser alles! Unser Döner! Er manzelt selten.

Ein Gaul liegt am Weg. Er ist von einem Sprengstück getroffen. Wir ziehen die Messer aus den Stiefeln und schneiden blutige Brocken heraus zum Mitnehmen. Wir können sie in der Stube kochen. Bald ist das Fleisch auf einer Seite ganz abgelöst, daß die Rippen hervorstarren und das Eingeweide mit dem mageren Japalt aus dem Bauch quillt. Die andere Seite bleibt unberührt. Sie liegt im Dreck. Was sollen wir das Pferd umwerfen?

Zerbildete Mauern laufen unter Schutthäufen hin und her. In den Kellern haufen Stäbe. Die Telefonleitungen strahlen heraus. Weidbegänger kommen und gehen. Auf der Straße mahlen Kolonnen tiefe Rinnen, in denen der Schlamm trocken wieder zusammenfließt. Die Stiefel quatschen durch den Dreck, umgeben die Löcher, versuchen im gelben Dreck, setzen sich mühselig einen Schritt weiter.

„Mensch, ich will bloß sehen, wo wir da heute abend zu liegen kommen. In Bapaume, da hängt kein Fiegel mehr auf einem Haus.“

Ra so, wir werden sehen. Wozu sollen wir uns sorgen! Wir haben uns das ganz abgewöhnt. Es hat doch keinen Zweck. Auf alle Fälle kriegen wir bei den Prohen eine warme Suppe. Und das ist schon viel wert. Man kann damit jetzt schon die Gedanken beschäftigen.

Bapaume kommt. Sauber aufgeräumte Straßen ziehen sich durch die mild zertrümmerten Häuser. Die Prohen stehen in den alten Wällen der Zitadelle. Da war in der Nähe ein englisches Theater gewesen, bevor wir die theatrischen Engländer zum Vorsten gebracht haben. Wir sind vom Saagen bauen uns eine Hütte aus den Kulissen. Sie hat ein Fenster, allerdings nur gemalt. Sogar ein Vorhang ist daran, auch gemalt. Aber man kann sich ganz gut vorstellen, wie ein richtiges Fenster aussieht. Ach, ein gemalter Blumenkranz steht auf dem Sims. Jetzt fehlt noch ein Mädchentopf dahinter, der freundlich durchs Fenster guckt und zuckt, wie wir Lannentreg in unsere Hude schmeißen, uns drauflegen und pennen, indes der Regen an die Kulissen schlägt. Besser aber es gucken keine Mädchenaugen zu, sie könnten sich den Gesichtsmack verderben.

Wir liegen schon die zweite Nacht in unseren Kulissen. In Löchern und Höhlen die andere.

Es ist ein Dausen und Rennen durch das Dunkel.

„Was ist denn los?“

„Sie brechen ins Proviandamt ein!“

„Wieso?“

„Die Posten sind besessen.“

„Was?? — Donnerwetter! Dann los! Holt was zum Fressen raus! Die Etappensläue fressen es sonst allein.“

„Bestalten hüsch aus den Löchern, laufen über die Wälle weg.“

„Karl, geht mit?“

„Ja, auf denn!“

Wir schleichen einen Zaun entlang.

„Dadrin legen die erbeuteten Vorräte der Engländer.“

Karl geht macht sich am Zaun zu schaffen. Ein Schuß peitscht über uns weg. Einer rennt an uns vorbei.

„Mensch, verdrück dich. Die Posten sind gewechselt!“

Noch einmal knallt ein Schuß. Man hört die Kugel pfeifen.

Wir ducken uns und schleichen zurück. Schade! Um einen Laib Brot hätte ich schon was riskiert! Aber so ist's ja zwedlos.

Wir liegen wieder in unserer Traterbude. Da schießt einer einen Laib Brot herein und eine Summe sagt: „Da habt ihr auch etwas!“

„Dergott, ein Laib Brot! Ein gestohlener Laib Brot!“

„Was, gestohlen!“ Der ist vom Himmel gefallen!“

Wir machen im Schein der Taschenlampe fünf genau gleiche Teile.

„Fressen wir's gleich, dann findet keiner mehr was!“

Wir liegen nebeneinander und kauen Brocken um Brocken. Eine Feldflasche mit kaltem Kaffee wandert herum. Dann

höfen wir ein. Morgen vor Tag acht's wieder in Stellung.

Einer rüttelt an unseren Kulissen.

„It's schon Zeit?“

„Aufstehen!“

Wir erbeben uns und schmeißen das Kulissenhaus zusammen. Dann taumeln wir schlaftrunken den grauen Glendweg vor zur dumphrummenden Front. Im Morgenlicht liegt unsere alte Stellung. Der Posten kommt auf uns zu: „Euren Unterstand hat's zusammengeklagen.“

„De-sucht! Wo kriegen wir jetzt Wellblech her? Aber es ist gut gegangen, da wähen wir ja dringelegen, wenn wir nicht die zwei Tage in Ruhe gewesen wären.“

Das Wellblech ist zusammengebogen und getrunkt wie Papier. Die Fugen sind nach allen Seiten über's Feld geschleudert.

„Antreten zum Brotfressen, von jedem Geschütz ein Mann!“

„Was ist das für Brot?“

„Frage nicht, daß ist das gestohlene.“

Jeder Mann kriegt einen drittels Laib und ein paar Löffel Marmelade dazu. Auch einen halben Becher Schnaps. Die Wunschaft gibt den Offizieren das gleiche, was sie hat. Der Kanonier Fuchs, der am meisten herausgeholt hat, liegt noch besessen bei den Prohen. Nemand verliert ein Wort darüber. Er ist der eigentliche Keel, der das Brot verschafft hat. Er hat ein Plus bei Mann und Offizier. Am Grund sind wir ja alle daselbe, mit geringen Gradunterschieden: Das Volk des Trichterfeldes. Und die Hinten, das sind die Schweine, und je weiter man nach hinten kommt um so fetter und drückiger werden die Schweine, die das Futter der Front wegkriegen. Wenn wir sie her hätten, würden wir sie mit ruhiger Hand abknallen und die Granatlöcher mit ihnen füllen. Aber der Dreck der Front wäre zu schade, daß man ihn so beschmutzt.

# Revue der Gespenster

Skizze von Heinz Steguweit.

Der Meister Europas war übermütig geworden, er hatte sich zum Kaiser Frankreichs gemacht und zwang Kohorten von Fürsten, keine Diener zu sein. Des Rheinbundes Fahnen desillierten vor ihm, in Vena fiel Preußen auf die Knie, der Friedländer Sieg trieb ihm den russischen Osten zu, nun hieß ihn kein Ehrgeiz das stolze Oesterreich erobern, mit großem Erfolg, denn fünf Tage nur rangen die Armeen zu Regensburg, dann mußte Wien für den welschen Despoten illuminieren. Und nirgendes stand ein Befreier auf, der, wie Wellington nach Trafalgar, die Ohnmacht des Kontinents kurierte, der, wie er in Spanien und Portugal, in Preußen und Oesterreich die Trommeln zur Freiheit wirbeln ließ. Wohl knirschte zu Stargard der Eisenkopfschüler, er wolle keine Fesseln mehr tragen, wohl stürzte ein Schill mit 1000 kühnen Husaren von Berlin na Dessau, von dort hinaus nach Straßland, um mit Kopf und Kragen die Sehnsucht nach Deutschlands Erneuerung zu kühlen. Aber was richteten diese verlorenen Posten aus?

Spiegelbild und niedrige Verräterei waren in Preußen ein lohnendes Handwerk geworden. So nur wurde es möglich, einen Freund der Freiheit, wie den Buchhändler Palm, zu Braunau vor die Steinschloßkanten Frankreichs zu stellen. Ein Brausekopf wie Friedrich Staps, der achtjährige Postorenjohn aus Raumburg, wollte ein deutscher Brutus werden, ein Feld wie Scævola, wie Aristogiton und Harmodios, aber auch ihn, der zu Schönbrunn den Dolch gegen Napoleon stückte, auch ihn warfen die Kugeln von dreißig Chevaliers in den Sand.

Wir leben Kaiser Napoleon nach Oesterreichs zweiter Niederlage bei Wagram an Erzherzog Karl einen grausamen Frieden diktieren. Zu hungert und aufgegeben, um weiterzukämpfen, zu hungrig und entwaffnet, um noch länger den Brandstiftungen standzuhalten, beugte das

Kolk der Donau der Schande den Kaden, verpflichtete sich zu einer Kontribution von 100 Goldmillionen, verlor Salzburg, Böhmen und Westgalizien, dazu Krakau und die Wiesen am Inn. Weiberali gehordete die Welt dem Torannen. Nur da, wo Natur und Mensch sich mit der Scholle der Väter verbündeten, wo kernhaftes Bauerntum von Entartung und fremder Willkür nichts wissen wollte, dort hatte die Freiheit unter den Fahnen Tirols eine Zukunft gefunden: Hofer, der Sandwirt im Passeier Tal, der herrliche Speckbacher und der Kapuziner Haspinger, den man den Vater Koibart hieß, diese Getreuen schliffen ihre Senfen am Helberge, riefen zum letzten Aufgebot und schürten das Feuer aus ihren Fellen. Kinder, Greise und Frauen trugen den Kämpfern das Pulver zu, und der schlichte Kuhhirt auf der Senne verpackte seine Sache besser zu machen, als der Zeitgenosse in den Städten, der kapituliert, sobald keine warme Suppe mehr auf dem Tisch stand.

Gegen den Trotz Tirols sammelte Bonaparte jetzt seine Soldaten, und er befahl eine gewaltige Musterung im Park von Schönbrunn.

Am 20. Oktober 1809 in der Frühe um fünf trommelte und blies die Reveille. Aus den Schulen, Arsenalen und Privatquartieren Wiens marschierten die Kolonnen mit geschultertem Bajonett den herbilligen Büschen Schönbrunn zu. Die Marschälle Bernadotte, Berthier und Duroc, die Generale Sabary und Rapp standen hoch in den Sätteln ihrer Pferde. Auch Champigny, des Kaisers Minister und Herzog von Cadore, war zur Reue kommandiert, mit ihm Monsieur Corvisart, der schwächliche Leibarzt, der sich um Salben und Pillen für Bonapartes Gesundheit zu bemühen hatte. Zu alledem Baulen, Standarten, Geschütze und viel gaisendes Volk!

Alles war zur Parade gerichtet. Aus dem friedlichen Lustpark war ein lärmendes Feldlager geworden. Man

# Kampf um Rosenberg

ROMAN AUS OBERSCHLESILIEN  
VON JOHANNES HOLLSTEIN / NACHDR. VERBOTEN

(Fortsetzung 4).

„Seien Sie doch nicht so hart, Herr Wirt!“ sagte er ruhig. „Der Mann ist doch anständig und Sie haben doch keinen Grund, wenn er seine Sache ehlich bezahlt, ihn so zu bedandeln. Keiner von uns weiß, ob ihn einmal das Unglück auf denselben Weg treibt.“

Da trafen ihn die Augen des Mannes und in dem Blick war eine tiefe Dankbarkeit für das gute Wort.

Der Wirt zog sich vorlegen zurück.

„Sind Sie weit gewandert?“ fragte Willfried zu dem Tische hinüber.

„Komm' von Wlogau, Herr!“ Such' Arbeit, aber... ich krieg nichts zu schaffen.“

„Das versteh ich nicht. Die Ernte steht vor der Tür. Da sucht man doch überall Kräfte.“

Der Mann senkte den Kopf und sagte dann leise, gepreßt: „Herr... wenn man im... Zuchthaus gefesselt hat... da... ist es bitter schwer... wieder ehliche Arbeit zu kriegen.“

Willfried erschraf.

Eine Weile war Stille.

Doch Willfried wollte nicht feig sein. Er fragte abermals: „Mann, wenn ich Sie ansehe... Sie machen einen anständigen Eindruck. Sie haben Unglück?“

„Unglück... und Schuld! Dicht liegt alles beisammen.“

„Komm' mancher in die Schuld und weiß es kaum.“

„Soviel Witternis und Jammer war in den trostlosen Worten des Mannes, daß mit einem Schlage alle Menschlichkeit in Willfried erwachte.“

Er erhob sich und lehnte sich an den Tisch des Mannes.

„Erzählen Sie mir von Ihrem Unglück! Vielleicht kann ich Ihnen helfen, daß Sie wieder schaffen können.“ sagte er einfach.

Der Mann schloß auf und starrte ihn an.

Dann verbergte er beide Augen in seinen Händen.

Eine Weile verging. Stille war im Raum.

Endlich hob der Mann die Augen wieder und sah zu Willfried empor. „Herr.“ sagte er bebend. „Das... ist das erste gute Wort, das ich wieder einmal höre. Haben Sie Dank für das Wort.“

„Erzählen Sie mir!“

Da begann der Mann zu sprechen.

„Herr... haben Sie nicht gelesen, vor ein paar Jahren... da... war doch in Leipzig ein großer Prozeß, wo Polizeibeamte... mit Taschendieben gemeinsame Sache gemacht hatten. Wissen Sie noch?“

Willfried nickte. „Ich habe davon gehört. Und... waren Sie in diesen Prozeß verwickelt?“

„Ja! Ich, der ehemalige Polizeioberwachmeister Karl Schoffranz, unbescholten, unvorbestraft, wurde da zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt.“

Wieder war Stille im Raume.

„Und... war die Strafe gerecht?“

„Herr... das ist so schwer zu sagen! Ich... war ehrlich in meinem Verur. Ich habe nie mit einem Verbrecher gemeinsame Sache gemacht. Und doch! Ohne Schuld bin ich nicht. Wissen Sie, Herr... ich erkläre davon. Ich war entsezt, als ich dahinter kam, daß Romäns und Petters und noch drei andere sich so vergangen hatten. Ich beziffere es nicht und mein erster Gedanke war... ach zu deinem Vorgesehen... melde es ihm! Es ist deine Pflicht! Aber ich... fand den Mut nicht, denn... Petters hatte fünf Kinder! Ich ging zu Petters Frau und bat sie flehentlich, dafür zu sorgen, daß ein Ende gemacht werde. Vielleicht konnten meine Kollegen aus der Situation kommen, wenn sie sich rasch vorlegen ließen. Petters hat gehandelt wie ein kleines Kind, hat sich versenen lassen wollen. Aber da war es zu spät. Es kam heraus! Petters erschof sich. Aber... Romäns und die anderen... die zerrten mich mit hinein und schwooren, daß ich beteiligt war. Und... und meine ganze Schuld war doch nur, daß ich es wollte... ein paar Tage lang und... daß ich nicht sofort zum Polizeilektor ging und es meldete. Das nur, das war meine Schuld. Ich durfte es nicht, ich... weiß es, ich habe damit Schuld auf mich geladen... und... und gewiß... ich habe für mein Schweigen auch Strafe verdient... aber es war zu hart. Ich bin zum Strömer geworden, meine Frau hat... sich von mir losgelöst... sie will sich scheiden lassen... und sie wird auch geschieden. Ich möchte so gerne wieder arbeiten, schaffen, möchte wieder ein ehlicher Keel werden und

kom' doch nicht vorwärts. Es gibt soviele Fürsorge für... entlassene Strafgefangene... aber doch nur auf dem Papier... ich... verkomme noch, wenn... wenn ich so weitermachen muß. Die... Lumpen auf dem Leibe...!“

„Erhöbst schwieg der Unglückliche.“

Willfried ärgerte seinen Augenblick.

„Schoffranz... ich will Ihnen Arbeit geben.“

„Herr...“ stammelte der Mann.

„Ja! Hören Sie zu! Ich fahre morgen früh nach dem Rittergut Rosenberg bei Biallowitz. Es gehört meinem Vater. Ich will es bewirtschaften und zu einem Ertragsgut machen. Es ist dort allerdings, was nicht stimmt. Sie waren ein Reimalk. Gut, Ihre Fähigkeiten sollen mir zugute kommen. Schoffranz, wollen Sie mit mir zusammen nach Rosenberg fahren? Sie sollen an meiner Seite arbeiten. Gewissermaßen eine Vertrauensstellung sollen Sie einnehmen. Ich will Sie an meiner Seite haben, nicht weil ich gegen Sie, der im Zuchthaus g-fallen hat, mißtrauisch bin. Ich wills nicht sein, hören Sie. Sie sollen aber in engem Kontakt mit mir arbeiten, damit Sie sich wieder aufrichtet, damit Sie alles das Vergangene, was Sie niederdrückt, wieder abschütteln. Verstehen Sie mich?“

Schoffranz nickte. Er war kaum eines Wortes fähig.

„Herr... ich... ich danke... Ihnen. Eher soll die Erde zusammenbrechen, ehe Sie an mir zweifeln sollten.“

Am nächsten Morgen.

Willfried bezahlte seine Rechnung. Dann fragte er den Wirt: „Wo kann ich hier im Ort Kleider kaufen?“

Der Wirt sah ihn erstaunt an.

„Für Sie, Herr von Kamerling?“

„Nein, für den Mann dort, dem ich auf meinem Gute Arbeit geben werde.“

Der Wirt sah von ihm auf den Kunden, der verlegen, mit gesenktem Blick an dem Tische saß, dann sagte er: „Hoffen wir's, Herr Kamerling, daß Sie ein gutes Werk tun. Sagen Sie, die können Sie kriegen. Der alte Abraham Zette, der kann Ihren Schätling schon ausstaffieren.“

„Gut! Jetzt tun Sie mir einen Gefallen, Herr Wirt. Schicken Sie den Mann mit einem Ihrer Leute zu dem Abraham Zette und lassen Sie ihn einkleiden. Freie Stiefel, Hosen, Foppe, Mähe. Anständige Garderobe. Dann auch zum Barbier, daß sich der Mann rasieren lassen kann.“ (Fortsetzung folgt)

ieder in Stellung.

ullissenhaus zusam-  
grauen Glendweg  
orgenlicht liegt un-  
ns zu:  
hlogen“.

lech her? Aber es  
eo, wenn wir nicht

und geknüllt wie  
n übers Feld ge-  
schäft ein Mann!“

und ein paar Köffel  
der Schnaps. Die  
olt hat, liegt noch  
ein Wort darüber,  
schafft hat. Er hat  
nd sind wir ja alle  
as Volk des Trich-  
-one, und je weiter  
-riger werden die  
n. Wenn wir sie  
und abknocken und  
er Dreck der Front

den, verpflichtete  
dmillionen, ver-  
en, dazu Krakau  
hte die Welt dem  
ch sich mit der  
astes Bauerntum  
its wissen wollte,  
Tirois eine Ju-  
Passeier Tal, der  
Haspinger, den  
uen schliffen ihre  
Aufgebot und  
ber, Greife und  
r zu, und der  
eine Sache bei  
Städten, der sa-  
hr auf dem Tisch

aparte jetzt seine  
Musterung im

n fünf trommelte  
Artenalen und  
Kolonnen mit  
Büchsen Schön-  
Berthier und Du-  
den hoch in den  
des Kaisers Mi-  
evue kommen-  
mächtige Leib-  
Sonapartes Ge-  
sauten, Standor-

dem friedlichen  
geworden. Man

Wald  
und

fürsorge für  
auf dem Papier  
ich so weiter-  
eibe . . .“

geben.“

en früh nach dem  
rt meinem Vater.  
tragsgut machen.  
ie waren ein kri-  
gute kommen.  
nach Rotenburg  
Gewissernamen  
Ich will Sie  
Sie, der im Juch-  
s nicht sein, hören  
mir arbeiten, da-  
das Bergange-  
stehen Sie mich?“  
Wortes fähig.  
en. Eher soll die  
feln sollten.“

ann fragte er den  
ufen?“

auf meinem Gute

ber verlegen, mit  
achte er: „Hoffen  
Berck tun. Sollen  
in Letzte, der kann

llen, Herr Biet.  
zu dem Abraham  
el, Hofen, Joppo,  
zum Barbier, daß

Fortsetzung folgt)

wartete zu Tausenden. Einer fehlte noch. Und das war Napoleon selber, der sich gegen alle Gewohnheit peinlichst verhalten hatte.

Endlich stürzte der Freund und Graf Rapp selber in das Quartier und mahnte zur Eile. Mit hellem Schreien sah der Kaiser den Zeiger seiner Uhr über die siebente Stunde rücken. Er bat Rapp, die Truppen und Offiziere mit einer Rede hinzuhalten. Er selber aber schlüpfte, ohne sich heute bedienen zu lassen, in Mantel und Pantalons, in Stiefel, Weste und Handschuh, um endlich im Spiegel der Kammer mit erneueter Unmut festzustellen, daß ihm der Bart zu einer zottigen Hede gewuchert war. Mit unraffiertem Gesicht aber wollte er, der Blankheit und Glätte vom geringsten seiner Soldaten verlangte, nicht zur Revue erscheinen. Das kaiserliche Beispiel ging dem Feldherrn über alles. Darum lautete er heftig die Tischglocke und befahl seinem Diener, unverzüglich den Leibbarbier herbeizuzitieren. Der Domestik aber konnte nur mit bebender Stimme melden, daß alles, selbst der Leibbarbier, zur Musterung angetreten sei.

Jetzt stampfte Sonaparte während den Fuß aufs Parkett, sah die Uhr um fünfzehn kostbare Minuten weiter gerückt, rief das Fenster auf und schrie in seiner Verzweiflung drei Reiter der aufgefressenen Eskorte heran, sie hätten unverzüglich binnen drei Minuten den nächsten Barbier aus Wien zu requirieren. Und da des Kaisers Gardes solchen Befehl auch nicht um eine Viertelstunde zu spät zu vollführen sich getrauten, darf man sich nicht wundern, daß prompt nach drei Minuten ein biederer Bürger aus Wien in der kaiserlichen Kammer stand, ein Mann in den Bierjahren, aufrecht und gar nicht deot, der mit fester Stimme erklärte, daß ihn bewaffnete Gewalt zu diesem Dienst im Schloß gezwungen habe.

Napoleon, der allein war, dem die Eile wie Kesseln unter den Füßen brannte, Napoleon überhörte die Erklärung des Bürgers, er lehnte sich in seinen Sessel hintenüber und spürte das ungestüme Blut erst ruhiger werden, als ein warmer Seifenhaum seine Wangen bedeckte. Der Barbier strich an einem Lederbügel sein Schermesser scharf, ließ auf die Zähne, da er nicht anders konnte, als das ihm in tiefster Seele verhasste Subjekt des Welttoranens in nächster Nähe zu beobachten. Wahrhaftig, diese kleine, aufsteigende Grube am rechten Winkel der Lippe verriet den ziellosen Ehrgeiz eines Gewordenen. Diese Spalte, die mittlins in die Stirne über dem Nasenfattel sprang, war das Mal des strupelosen Egoisten. Am schärften aber wollten ihm die winzigen Krabbenfüße der Augen den Hohn eines Unterdrückten, den hämischen Spott eines Spielers offenbaren, der mit tausend blinden Würfeln Europas Torheit sich dienstbar zu machen verstand.

Und da der Barbier Wangen, Kinn und Lippen des Allmächtigen bereits geglättet hatte, blieb ihm noch die scharf hintenüber gespannte Kehle übrig, und diese Gurgel sollte die knirschende Wut des Wiener Patrioten schauerlich spüren. Die sichere Stille des Ortes, die unheimliche Einsamkeit mit dem Kaiser löste dem Figaro die Junge. Er drückte das zuckende Messer fest an die Kehle seines Opfers, ließ die haarstarke Klinge spielen und springen, sprach leise dabei und zischelnd, gefasht, ein Kind des Todes zu sein, gefasht aber auch, mit dem geringsten Ueberdruck seines Messers das Schicksal Europas in einer halben Sekunde wenden zu können.

Erstrecken wir alle vor der Laune des Zufalls, werden wir demütig vor solch lächerlichem Streich des Geschicks, das in diesem Augenblicke ungezählte Armeekorps, das Kronen, Zepter, Verträge, Siege der Schlachtfelder und zur See, das Welten von schrankenloser Gewalt zu albenen Selensgepölkern machte, die sich nicht mit zwei Zoll einer simplen Rasierklinge messen konnten.

„Sire, die Eskorten ritten aus dem Hof, sie mögen wiederkommen, schon recht, aber in dieser Minute sind wir allein!“

Das waren des Barbiers einzige Worte, doch sie schnitten so scharf wie sein Werkzeug selber, und der mit rücklings gestrecktem Haupte im Sessel hing, war wehrlos wie der Fuchs im Eisen. Den glühenden Kopf nur halb nach vorne zu heugen, das wagte der Korke nicht, ein Juden nur, und die Klinge zerriß ihm die Gurgel. Die Backen standen außer Reuweite mit präsentierter Muskeln am Tor. Was nützte solche gedrückte Bereitschaft? Und die Diener mochten jetzt die Bügel seines Pferdes halten. Sollte er dennoch mit jähem Hilfschrei fundtun, daß der Reiter der Welt in Gefahr sei?

Es war zu geschmacklos, seine Angst vor einem dürftigen Schaumschläger preiszugeben. Und seiner war Zeuge, die erhabene, allgewaltige Majestät zum jämmerlichen Barbierkünden gewandelt zu sehen. Immer noch stand das Messer am Hals, stand und sprang, indes der Kaiser Gelegenheit hatte, den ganzen Grimm dieser Zeit im Anflitz des blaffen Bürgers zu studieren. In seiner Brust geschah ein lautloser Einsturz und alle Kraft schmolz aus den Gliedern. Die Adern strömten schier aus. Und eben, der gegen ihn aufstehenden war, der aber auch unerbitlich fallen und verbluten mußte, sie alle sah er in schauerlichem Märtyrerdreiß vor seinen Augen defilieren: den Schill von Stralund, den Palm von Braunau, den Jüngling Staps aus Raumburg; mit ihnen die Else von Wesel, die Keffenbrinl und Galle, Redell und Jahn, Flemming, Trachenberg, Fegentreu, Schmidt, Gabain und Keller hieken! Dann aber drohten die lebenden Todfeinde mit geballten Fäusten: Wellington und Blücher, der Herzog von Oels, Hofer, Speckbacher, Haspinger, Martin Teiner und Josefus Steub!

Er mußte schon denken, daß diese Revue der Gespenster, die sein düsteres Gewissen hielt, doch eine andere war als jene, die im Schönbrunner Park seiner wartete. Und was den Barthsneider anbetraf, so konnte er nicht einmal seinen Namen, dennoch mußte er von ihm dies erste, fürchterliche Quousque tandem, dies erste Memento mori mit entsetzlicher Klarheit vernehmen. Er hatte Breußen pedemütig, Oesterreich geschlagen, Rußland beistochen, Holland diente ihm, der Rheinbund, Dänemark, Bayern, Italien, die ganze Welt huldigte mit Szeptern, Degen und Fahnen, vom Kadeiten zu Brienne hatte er es zum Cäsar Europas gebracht, draußen, knapp hundert Meter zum Park, hartem Marschälle und Generale, Herzoge und Offiziere, lauerte eine Armee auf die Gnade seines hoheliebsvollen Besuches, und hier, zwischen vier morschen Tapeten, raitlos, hilflos, verachtet von der Grimasse seines eigenen Genies, ganz und gar nur Staub und Fleisch.

Auch der Figaro war heiß geworden; jetzt aber, da ein Raseln durch die Gewichte der Zimmerpendüle lief, floß alles zu besonnener Kühle in ihm zusammen: Ein Mordmord wäre kein Heldentum gewesen!

Mit hämlichem Grinsen rasierte er den Monarchen zu Ende, und sein heiteres: „Fertig, Sire!“ löste einen Kontinent von Klammern aus der Seele des Kaisers. Stumm schwankte Napoleon an das Vertiko, öffnete seine Schatulle, eine Stange roten Dufatengoldes platze auf den Tisch, aber der Wiener Patriot warf den Gold zurück in die Kassetten. Er beanugte sich mit dem frohtigen Grub daß er seiner Majestät für soviel Vertrauen und Stillhalten danke. Und verschwand, um bereits eine halbe Stunde später mit der Post über die Stadtgrenze bei Simmering zu entfliehen, denn keiner bot ihm Gewähr, daß die Rache des Korken sich nicht plötzlich entzünden könne.

Wir wissen von diesem 20. Oktober 1809 nur noch soviel, daß Napoleon aus nie aufgellärten Gründen die Revue plötzlich abblasen ließ, daß er indes nicht zögerte, den Bizekönig von Italien mit 50.000 Mann zur Unterwerfung Tirols zu bestimmen. Er selbst besetzte sich, binnen wenigen Tagen die Kunst des Barthschabens mit eigener Hand zu erwerben.

war ihr gleichgültig, wenn nicht lästig und widerwärtig. Trevel an ihrer trauernden Insidigebtheit jedes Wort, jede unbefehlte Gefühlsäußerung, mit denen er sich vertierte! Lieber reisen! Auf der Stelle und ohne Abschied, Jgendwohin, noch am Abend . . .

Er hielt an in seinem aufgeregten Schreien. Sein Blick suchte wieder den Garten. Hinter den Bäumen, der rosenumbühten Kiespad lag in der Sonne wie zuvor, die junge, schwarzgekleidete Frau war nicht mehr dort. Spul und Einbildung alles . . . Seine gedrungene Gestalt redete sich. Dafür hatte er denn doch nicht in unbeugbarer Pflichterfüllung sein Wesen ins Gleiches gesetzt, daß eine lörrichte Augenblicksstimmung ihn umstieß! Selbst wenn er außer Achtung und Mitleid noch etwas für sie fühlte — kein Geheimnis blieb bei ihm, doppelt u dreifach verriegelt. Er war ganz wieder der besonnenen, langsam überlegenden und handelnden Grundherr, der drüben in der Ostermark auf mächtigem Boden gegen jedes Ungemach der Zeit seinen Mann stellte. Morgen früh, wie er es sich vorgenommen hatte, würde er reisen. Vorher mußte er noch mit Edith reden — jählich, gelassen, verwandtschaftlich, wie er es den Toten und ihr schuldete: über ihre Zukunft. Das war das letzte, was ihm hier noch zu tun blieb. Am besten geschah es ohne Aufschub . . .

Dem nicht sehr großen und überalterten Recheuresterischen Hause gab der Garten Reiz und Wert. In früheren Jahren, ja bis an die Schwelle des Greisenalters hatte der Justizrat jeden freien Augenblick zur Gartenarbeit verwendet; dann, mit zunehmender Teilnahmslosigkeit, hatte er auch das ausgedehnte Grundstück lieblicher u. unlandiger fremder Pflege überlassen: Die betagten Aehorne zunächst am Haus dursten den Jammern Luft und Licht wegnehmen; die Rund- und Randbeete der Blumen, einst der Stolz des alten Herrn, verwilderten, und höher hinauf, wo der Garten sich in lauchtem Hang dem Laubwald entgegenstreckte, waren die Beerensträucher und Obstbäume verwahrloht, Bänke und Lauben verfallen.

Auf halber Höhe in einer Rundung brüchiger Tuffsteine, über die der wuchernde Teppich von noch blühendem Mauerpfeffer niederfiel, hatte eine Bank aus eisernem Gesteck sich leiblich heil erhalten. Die immer noch kräftige Nachmittagssonne erreichte sie nicht. Dorthin war Edith aus der Greltheit des unteren Gartens geflüchtet.

Nur manchmal und zufällig huschte ihr Blick hinaus in die lichttrankene Weite, die jenseits der unter ihr liegenden Stadt, hinter den Dächern und Kirchtürmen sich aufschloß — mit ährengelesenen Heden, kleinen, in Obstgärten verdeckten Dörfern und sanften Tannwaldhügeln. Gleich wieder barg sie die schmerzenden Augen im Schatten, in dem sie sich heimlicher fühlte. (Fortsetzung folgt)



Die Hausfrau stets Persil begehrt, weil es sich überall bewährt! In allen Fällen, wie's auch sei, Persil macht alles wieder neu!

### Württemberg laßt Euer Geld im Lande

Helft Euch selbst aus Wohnungsmot und Zinsenlast durch Schaffung von Eigenheimen und Entschuldung des Hausbesitzes.

**Unkündbare Tilgungsdarlehen zu 1%, Zins bei 5%, Tilgung**

erhalten Sie durch Abschluß eines Sparvertrags von der württemberg. Bausparkasse

### Volkshilfe e. G. m. b. H.

Stuttgart, Kriegsbergstraße 38  
Mitarbeiter gesucht

### BADEN / Schweiz Kurhotels VERENAUF u. OCHSEN

Jahresbetrieb. Zimmer mit fließ. Kalt- und Warmwasser, Thermalbädern in den Hotels selbst. Großer Privatpark mit Liegehallen. Pension: Verenauf Fr. 12.— bis 20.—, Ochsen ab Fr. 11.—  
F. X. Markwalder, Besitzer

### Büchertisch

Württemberg und Hohenzollern, das Land der Mannigfaltigkeit. Die Mannigfaltigkeit des schönen Schwabenlandes offenbart sich schon auf den waldumwunden farbigen Talschlüssen dieses neuen Führers und auf der neuartigen farbigen Karte, welche die grundverschiedenen Landschaftsgebiete des Schwarzwaldes, des Neckarlandes, von Hohenlohe Franken, der Schwäbischen Alb und von Oberschwaben bis zum Bodensee und Müggau in übersichtlicher farbiger Darstellung zeigt. Das Schwabenland ist, wie so oft gesagt wird, wahrhaftig eine Ruherkarte aller Länder und ein Gebiet, das wie wenige zum Reisen aufmuntert. Etwa 250 Orte, Städte, Bäder, Kurorte, Sommerfrischen, in welchen ein Aufenthalt schon zu billigen Preisen möglich ist, sind in dem Führer kurz und prägnant beschrieben. Die Zusammenhänge sind mit schönen Bildern geschmückt. Der Führer ist gegen 30 Pf. portofrei erhältlich vom Verlegerverband Württemberg-Hohenzollern in Stuttgart-Hauptbahnhof (Postfachkonto Stuttgart 4689).

## Zwischen Dunkel und Tag

Von Heinrich Lilienfeld.

„Wilst du nicht ins Freie gehen, Edith? In den Garten oder auf die Veranda? Du hältst das doch nicht aus, immer ohne Luft und Sonne!“ Es klang abgerissen, rauh vom Schreibstisch zur Ede hin, in der sie saß. Er wandte nur halb den Kopf, während seine Finger die Papiere zerknitterten, mit denen er sich zu schaffen machte.

Sie war fast erschrocken aus ihrer Versunkenheit aufgeföhren. Bereitwillig legte sie die Stiderei, an der sie arbeitete, aus der Hand und erhob sich. Ohne daß sie wußte, was sie tat, strich sie das rötlich blonde, üppige Haar aus den Schläfen, glättete die Falten des schwarzen Kleides und ging.

Abrecht hörte sie kaum, so leise verschwand sie aus dem dunklen Zimmer mit seinen gebiegenen, altoäterischen Möbeln und heißen Ledervorhängen. Aber er fühlte ihr Fortsein. Es schien ihm mit ihr etwas von dem Dampfen, Drückenden gewichen, das dies traurige Haus ohnedem erfüllte. Er fuhr mit neuem Eifer fort, die Briefe und Rechnungen durchzugehen, die vor ihm lagen. Sein Vater hatte mit der peinlichen Genauigkeit, die ihm eigen war, alles geordnet, bis auf den kleinen Reiz, den der erlösende Schlaganfall ihn nicht mehr hatte ausarbeiten lassen. Dafür war es nicht nötig gewesen, zu kommen! Sollte es überhaupt sein müssen? Er schob die Blätter weg, lehnte sich im Stuhl zurück und schloß die Augen. Wenn er schon wegen der Jahreszeit, die ihn auf seinem Gute unentbehrlich machte, der weiten Entfernung und der Pflanzwierigkeiten nicht rechtzeitig zum Begräbnis hatte eintreffen können — warum war er nicht überhaupt fortgeblieben oder hatte die Reise noch verschoben? Hier gab es ja nur bittere Erinnerungen. Der Tote brauchte ihn nicht mehr; auch der Lebende hatte ihn nicht gebraucht — ihn, dem es nie gelungen war, dem alten Herrn ans Herz zu wachsen wie Waldemar. Waldemar, das Häßselkind der frühverstorbenen Mutter und der erklärte Liebling des Vaters! Seit Waldemar im Frühjahr 1918, bei der letzten Offensive, gefallen war, war ja auch das Dasein des bis dahin rüstigen Greises nur noch ein müdes Sehnen nach dem Ende gewesen. . . Die breite, edige Stirn über den geschlossenen Augen lag in Falten, und der Innappe Mund unter dem schwarzen Schnurrbart war eingeknickt. Wenn es ihn draußen im Feld weggepusht hätte, war es zu verschmerzen gewesen. Niemand brauchte ihn. Auch jetzt, auch sie nicht . . .

Er suchte wie unter einer körperhaften Berührung und schlug die Augen auf. Sie glitten durchs Fenster. Die mächtigen Aehorne, dicht am Haus, schatteten mit hangen-

den Zweigen. Unter ihnen vor führte der bestiehte Weg ins grelle Licht des Augustnachmittags; späte, rotbunte Rosen stammten herüber; zwischen ihnen — langsam, zaghaft, als scheute sie, in die noch sengende Sonne zu treten — ging Edith. Ihr schwarzes Kleid war ein wechwendig, gepenstlicher Fleck in der strirrenden Hülle des Lichts, aber in ihren Haaren hob es von Funken, und der leicht vornüber geneigte Rachen trat weiß und zart heroor. . . Mit schroffem Ruf stand Abrecht auf und wandte dem Fenster den Rücken. Doch ihr Bild blieb vor ihm; ja es war, als würde es noch schärfer und zwingender. Er hatte sie hinausgeschickt, weil ihre stumme Nähe ihm unerträglich wurde. Und nun war sie erst recht gegenwärtig! Mit ihr die Vergangenheit. Auch das, was längst abgehan und nicht wert war, wieder aufzustehen, noch weniger als das übrige. Seine Hände griffen gegen die Brust, wie um jede da drinnen aufbegehrende Regung niederzuhalten. Er hatte Edith früher gelannt und früher geliebt. Vor Waldemar. Aber ehe er selbst recht das Gefühl für sie begriffen, ehe er sich zu einem Geständnis durchgerungen hatte durch all die Bedenkllichkeiten und Geminnisse seines Wesens, war Waldemar da und gewann mit seinem lachenden Frohmut, seiner vertrauensverweckenden Offenheit, seiner unmutigen Ueberredungskunst das kaum flügge gewordene junge Mädchen. Noch sah er die beiden, wie sie dort im Garten ihn als ersten zum Mitwisser ihres Glückes machten. Arm in Arm, in übermütiger Ahnungslosigkeit sich neckend und küßend. . . Schweifstropfen perlten auf Abrechts Stirn. Es war damals gekommen wie immer. Der glücklichere Bruder — Glücklich? Bedte nicht ferne, fremde Erde schon seit Jahren den Gefallenen? Und wie grausam war ihr das Schicksal gefallen! Nach dem geliebten Mann verlor sie das Kind, den kleinen Jungen, ihr einziges Vermächtnis, und vertrauerte neben dem alten Herrn in dessen freudlosem Haus ihre Jugend . . .

Rastlos schritt er in der düsteren Stube auf und ab, die Hände im Rücken verstränkt. O, es war schon so; er mußte es sich eingestehen, so hart er sich dagegen sträubte: er liebte sie noch immer! Die Jahre des Fernseins, der bewußten Abkehr von Heimat und Vergangenheit, hatten nichts über diese Liebe vermodt. Mit dem Augenblick, wo sie ihm wieder begegnete, drüben unter der Tür des Esszimmers — ausgeblüht trotz ihres Leids, gereift und verschönt durch ihr schmerzvolles Erleben — war mit den alten Wunden die Leidenschaft wieder in ihm aufgebrochen! Daher das Unbehagen, die Enge, der Druck, den er im Beisammensein mit ihr empfand. . . Sie ahnte nichts. Er



**Verband oberschwäbischer Fleckvieh-  
zuchtvereine**  
**Großer Frühjahrzuchtvieh-  
markt mit Prämierung**

am **Dienstag**, den 12. Mai und **Mittwoch**, den 13. Mai 1931 in der **Max-Eyth-Halle** in **Ulm a. D.**  
Auftrieb ca. 170 Farren und 25 trächtige Kühe und Kälbinnen.

Marktbeginn **Mittwoch**, den 13. Mai vorm. 9 Uhr  
Personen aus Sperr- und Beobachtungsgelände ist der Zutritt verboten.

Regold

Empfehle den Herrn **Bienenzüchtern** von **Regold** und Umgebung sämtliche

**Bienenzucht-Geräte**

sowie **Regina-Runstwagen**

in verschiedenen Modellen bei billigsten Preisen.

**Eugen Krehle**, Flaschnermeister, **Regold**

Ein größeres Quantum gut eingedrehtes **Heu** verkauft

**Wenden Sie sich daher bei Bedarf an das bewährte**

**Aussteuergeschäft**

**Gottlieb Schwarz**  
Herrenbergerstraße

In den nächsten Tagen beginnt in **Regold** wiederum ein

**Kraftfahr-Lehrkurs**  
der  
**Württ. Landesfahrschule G. m. b. H.**  
**Stuttgart**

zu den bekannten vorteilhaftesten Bedingungen.

Auskunft erteilt unsere Filiale **Horb**, Mühlenerstr. (Städt. Neubau) Telefon 212, Filiale **Calw**, Stuttgarterstr. 51, Telefon 234, wofür selbst auch Anmeldungen für Ausbildungen auf Fahrschulwagen wie auch auf eigenen Wagen und Motorrädern entgegen genommen werden.

**Frauen und Mädchen trinken so gerne**

**MALBI**  
Das gute Nährbier

Brauerei Rob. Leicht Vaihingen a. F. - Stuttgart

**Mir geht's täglich besser**



sagt der vernünftige Zeitgenosse, der einen von uns zu seinem täglichen Tischgenossen ernannt hat.

Und er weiß, warum, denn wir

**Innuer Apollo-Sprudel und Apollo-Quelle**  
**Teinacher Hirschquelle und Sprudel**  
**Remstal-Sprudel und Urquell**

die „Diener ihrer Gesundheit“, halten Magen, Darm und Nieren in Ordnung und machen auch aus ihnen einen lebensfrohen Menschen.

Wie Sie sich um wenige Mark immer auf der Höhe lebenssprühender Gesundheit halten, sagen Ihnen unsere interessanten Druckschriften. Verlangen Sie sofort kostenlose Zusendung von der **Mineralbrunnen A.-G.**, Bad Ueberkingen/Württ.

Fr. Schönb zum „Oasen“, **Regold**, Tel. 221  
**Theodor Kraysl**, gem. Warengeschäft, **Wildberg**  
**Gustav Raaf**, Handlung, **Iselhausen**.

Ein Gebrauchsräder wie es für Eisenbahner paßt ist das **Edelweißrad**. Mit dem 3 vor 20 Jahren bezogen bin ich und meine Verwandten sehr zufrieden. Solange sind noch gut, täglich in alle Teile, im Sommer und Winter, bei jedem Wetter und auf guten und schlechten Wegen, gefahren worden. So sehr ich um Herr Weichenwörter Heide aus Schmargendorf am 11. Januar 1930.

Unser Katalog Nr. 130 über Edelweißräder (sogar mit Ballonraden), Fahrradzubehör aller Art, Edelweiß-Mähmaschinen mit Anleitung zur Selbsterlernung des Stoßens von Wäsche und Strümpfen und zur Herstellung wunderschöner Sicherungen auf jeder Nähmaschine senden wir an jeden kostenlos und ohne Kautionsgeld. — Von uns erhalten Sie nicht irgend ein Fahrrad oder irgend eine Nähmaschine, sondern das gute Edelweißrad und die gute Edelweiß-Nähmaschine. Wir haben nur unsere gute und bewährte Marke Edelweiß, also keine minderwertigen Fahrräder und Nähmaschinen und keine mit andern Marken. Bisher über 1/2 Million geliefert. Das können wir doch rühmend sagen, denn Edelweißrad und Nähmaschine nicht gut und billig war.

**Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 254**  
Fahrradbau — Leistungsfähigkeit pro Woche 1000 Edelweißräder

**Sämtliche Plakate**

für **Bereinsseite, Behörden, Reklame** sowie jede andere Druckerarbeit

herstelt in geschmackvoller und zweckmäßiger Ausführung bei schnellster und billigster Bedienung die

**Buchdruckerei**

**G. W. Zaifer, Regold**

**Neo-Ballisol-Kleber!**

Vor dem Kriege patentiert im In- und Auslande. Wird von der Haut resorbiert. Tötet Eiter- und Wandbazillen gem. Prosp. II und regt Gewebsneubildung hervorragend an.

**Als Desinficiens**  
für innerlichen Gebrauch gem. Prosp.: Magen, Verdauungstractus, Galle, Blase, Altersbeschwerden usw. Schnelles Wohlbefinden ohne jegliche Nebenwirkung.

**Kaninchen:**  
**Gegen Kaninchen-Krankheiten gem. Prosp.:** innerlich und äußerlich (einreiben): Flechte, Haarausfall, Räude, Nasen- und Rachenkatarrhe, Mangel an Fresslust etc.— In Kapseln je 1/4 gr. 100 Stück 5.50 RM., 50 Stück 3.— RM., bei 200 Stück franko. Große Flasche 2.65 RM. kl. Flasche 2.45 RM. franko. Weilliteratur gratis und franko. In Wallenhandl., Apoth., Droger., landwirtsch. Gesch., sonst von Fabrik.

**Chem. Fabrik F. W. Klever Köln**

**Patent Gebrauchsmuster erwirkt** Warenzeichen

Tel. 200  
**Patentbüro H. Haller, Pforzheim.**

**Verchromen**

sowie sämtliche galvanische Niederschläge führt aus

**Geb. Schott, Feuerbach-Str. 11**  
größte Lohnverchromungs-Anstalt Süddeutschlands

**Tuberkulose-Sprechstunde**  
am **Montag**, den 4. und 18. Mai von 1 Uhr ab.

**Amtsärztliche Sprechstunde**  
von 11—12 Uhr  
im **Bezirks-Krankenhaus.**

**Achtung!**  
**Wohin am Sonntag?**  
Zum **Preischießen** nach **Ebershardt**

Alle Schützen sind eingeladen.

„Miele“

**Leichtkraftrad**

mit **Sachmotor**, 2 Gänge, Leerlauf, Vorbergschaltung — auf Wunsch verchromt (rotfrei) — kaufen Sie am günstigsten von **4.290.—** an bei

**J. Werner & Sohn**

Vorführung jederzeit kostenlos!

**Zapf eine Zapf**  
würden Sie wählen, wenn Sie einen wirklich guten **Saustrunk** haben wollen. Für 100 Ltr. franko nur **RM. 4.—**, mit Heideberg **RM. 5.—**. Spezialweißwein **RM. 6.—**. Seit mehr als 70 Jahren bewährt u. unverändert. Tausende von unverlangten Anerkennungen beweisen die Güte.

**Nährmittelabrik A. Zapf**, Zell-Hammersbach 484 (Baden)

**Pfälzer Trauben-Wein**

Rotwein 70 Pfd., Dürkheimer Rotwein 80 Pfd., Dürkheimer Weißwein 70 Pfd., Hambacher Weißwein 75 Pfd., Ober u. N. Rheingau 80 Pfd., per Liter unter gebührenfreier Nachnahme in Wein- oder Korbflaschen.

**Fried. Sarrs**, Ludwigshafen a. Rhein  
Weinbau - Weinhandlung - Telefon 62561.

**Freies HEIM**

durch die **H.B.K.**  
Billiges Geld gegen unkündbare Tilgungs-Hypothek zum Bau od. Erwerb von Eigenheimen und zur Ablösung teurer Hypotheken durch Abschluß eines Bausparvertrags mit der **Neuen Bausparkasse G. m. b. H. in Wüstenrot (Wurt.)**

Verlange den kostenlosen Prospekt T. (6)

**Ist Ihr Mostfass leer?**

dann stellen Sie aus Ulmer Mostkonserven Marke „**Schwabentrunk**“ einen Hausstrunk her, der nach Urteil von Fachleuten wie Apfelsaft schmeckt und nur 9 Pfd. à Ltr. kostet. Seit 25 Jahren bewährt! Garantie: Geld zurück! Portion zu 100 Ltr. Mk. 4.25. Wo nicht erhältlich, wenden man sich an Mostkonservenfabr. **Ulm a. D.**, Küstergasse 1. Zu haben:

Regold: **Küferl Henne**; Altensteig: **Küferl Roh** und **Stadl**; Egenhausen: **Küferl Walz**; Güttingen: **Küferl Haug**; Mindersbach: **Küferl Rens**; Simmersfeld: **Küferl Hauser**.

**Bohnenstecken**

1245

gefälschte **Gartenzunfängen** in allen Längen **forch. Gartenpfosten** **Zunfängen** jede Anzahl, billigst **Spöhr, Zimmermeister.**

**Patient-Büro**  
**Koch & Bauer, Stuttgart**  
Königsplatz 4, Tel. 2626  
Filiale **Regold** a. D., Heidebergstr. 23, T. 289

**2225 im starken 4eck. Uebersicht** von 20X1,4 oben 80X1,8 mm zusammen 2m hoch kosten nur **RM. 20.50**. Liste gratis.

**D. Buchäckeri**, Drahtfabrik **Oberriesheim-Selbbrunn 19**

**Am Sonntag 12 1/2 Uhr Kirche** (Hochzeit Ps. 2. T.)